

# Volksmacht

für Schlessien · Organ für die werktätige Bevölkerung

„Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Nationalistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 5, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Abonnementpreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Rmt. + 5 Pf. Trägerlohn = 0,43 Rmt., monatlich 1,30 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn = 1,90 Rmt. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Rmt.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessien 14 Pf. außerhalb 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Postfachkonto: Breslau 55 52. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt Einzelnummer 10 Pf.

3. Jahrgang

Mittwoch, den 9. März 1932

Nr. 58

## Brüning rechnet mit Hitler ab

### Nationale Opposition unfähig zur positiven Arbeit — Das neue „System“ in heroischer Kampf gegen die schlimmen Folgen der Vorkriegs- und Kriegspolitik

Düsseldorf, 8. März. (Eigener Funkbericht.) In Düsseldorf sprach Reichstagskanzler Brüning Dienstag vor etwa 15 000 Personen zur Reichspräsidentenwahl. Wiederum wandte sich Brüning scharf gegen die nationalbürgerliche Front, die sich nicht einmal über Ministerpräsidenten hinweg setzen könne, wenn sie die Regierung übernehmen sollte. Er sprach die Nationalsozialisten als Beherrschung des Reiches an und das Reichstagskanzleramt beanspruchten, die Rechte der Sanierung der Finanzen gütig ihrem Partner zu lassen. Es sei endgültig erwiesen, daß es eine geeinigte nationale Opposition nicht gebe, Nationalsozialisten und Nationalbürgerliche nicht in der Lage seien, eine Mehrheit zu bilden. Er sprach in allen politischen und sachlichen Fragen himmelsansehend aneinanderklaffen. Einzig seien sie nur in der nationalen und in dem Schicksal des Systems, mit dem er einmal das System Brüning, manchmal der 9. November, manchmal die vergangenen 14 Tage, ja, wer weiß, was noch alles, eintrat.

### Hindenburg spricht über seine Kandidatur

Der Reichspräsident besprach anlässlich des Wahlkampfes zur Reichspräsidentenwahl u. a. auch eine Schallplatte. In Erweiterung seiner Erklärung vom 15. Februar, in der er die Kandidatur annahm, führt v. Hindenburg auf der Platte aus: „Alle Soldatenpflicht verlangt von mir in unserer schweren Zeit, auf meinem Posten zu verharren, um das Vaterland vor Erschütterungen zu bewahren. Nur auf der Grundlage vollster Unparteilichkeit und Unabhängigkeit habe ich die Kandidatur übernommen. Ich habe es abgelehnt, irgendwelche Bindungen nach der einen oder nach der anderen Seite einzugehen. Ich will wie bisher auch im Falle meiner Wiederwahl der Treuehänder des ganzen deutschen Volkes sein und nicht der Beauftragte einer Partei oder einer Parteigruppe. Nur Gott, dem Vaterlande und meinem Gewissen will ich verantwortlich sein. Es habe ich es bis jetzt gehalten, und so werde ich auch weiter handeln. Die deutsche Würde und Ehre zu wahren und gegen Angriffe zu schützen, wird stets meine vornehmste Aufgabe sein. Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenbruch des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes einzelnen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation. Dazu verhalte uns Gott!“

Hindenburg spricht im Rundfunk Reichspräsident von Hindenburg spricht am Donnerstag, den 10. März, abends 7,30 Uhr bis 7,45 Uhr über alle deutschen Sender.

### Der verprellte General Epp

Er ist sehr lau in der Propaganda für Hitler. Epp die Clique Fried-Goebbels und Strasser ihren Herrn und Meister Hitler in die Präsidentschaftskandidatur hineingeschoben hatte, um nach der Niederlage die Parteirevolution gegen ihn machen zu können, wurde der Halentreuer General v. Epp mit an erster Stelle genannt, wenn über die Person des nationalsozialistischen Präsidentschaftskandidaten geredet wurde. Herr v. Epp scheint jedoch im geheimen sich bereits als Kandidaten, wenn nicht gar als Reichspräsidenten, gesehen zu haben. Jetzt ist er bitter enttäuscht und schwer verprellt. Er hält zwar Wahlversammlungen für Hitler ab, aber wie er redet, das spricht Bände! So sprach er in Augsburg: „Die allgemeine Wehrpflicht können wir nicht einführen, da wir vom Willen unserer Gegner abhängig sind und von unserem eigenen finanziellen Können.“ Herr v. Epp war von Hitler als Beobachter zur Abrüstungskonferenz nach Genf geschickt worden. Auch dies entsprang den Wünschen der Fried & Co., die ihn aus dem Wege haben wollten. Es scheint aber, daß Herr v. Epp aus Genf weniger hatentzogen als zuvor zurückgekehrt ist. Die in der Augsburger Hitler-Versammlung anwesenden SA-Beute waren über den realpolitischen Sach der Herrn Generals schwer verstimmt. Glauben sie doch, daß sie nach der Wahl Hitlers alle Unteroffiziere in dem neuen stehenden Heere Deutschlands werden würden! Aber Herr v. Epp scheint in seiner Mauferung zur Realpolitik noch weiter gegangen zu sein, denn über die Kandidatur Adolf sprach er den Wählern: „Der bei der Reichspräsidentenwahl Regt, ist letzten Endes gleich, auf jeden Fall ist es ein Schritt nach vorwärts!“ Aber nicht einmal mehr zu der Wahlpolitik „Hitler muß liegen!“ hat sich der Herr General aufgeschwungen, es ist ihm egal, ob Hitler durchfällt. Es scheint, daß die Nationalsozialisten an diesem General wenig Freude mehr erleben werden!

### Die Senkung der Biersteuer

Auf Grund einer Verordnung, die zurzeit dem Reichskabinett zur Beratung vorliegt, wird die Reichs-Biersteuer um 3 Mark und die Gemeinde-Biersteuer um 40 Prozent gesenkt werden, so daß die Gemeinde-Biersteuer dort, wo sie bisher 10 Mark betrug, um 4 Mark gesenkt wird. Der Hektoliterpreis soll so weit herabgesetzt werden, daß eine Verbilligung um 5 Pf. für das Glas herauskommt. Der Ausfall der Gemeinden an der Gemeinde-Biersteuer, der auf 28 Millionen Mark geschätzt wird, soll vom Reich getragen werden.

### Japan greift erneut an

Bomben auf Sutschau — Neues Ultimatum an China. Der Befehlshaber der japanischen Truppen in der Umgebung von Shanghai soll den chinesischen Streitkräften weislich haben, in dem ein weiterer Rückzug der Chinesen um 7 Kilometer gefordert wird. Mit dem Rückzug soll nach dem Ultimatum sofort begonnen werden. Der oberste Vollzugsbefehl der chinesischen Nationalregierung hat Chiang Kai-shek zum Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte ernannt. Die Japaner sehen ihre Angriffe gegen China fort. Am Dienstag besetzten sie Sutschau mit 30 Bomben. Fünfzehn Personen wurden getötet. Die japanischen Unternehmungen Japans in der Mandchurie wirken sich immer katastrophaler auf die japanische Wirtschaftslage aus. Neuerdings haben wieder fünf Banken die Zahlungen einstellen müssen.

## Die Trauer um Briand

### Starke Anteilnahme der Welt an Briands Tode

Paris, 8. März. (Eig. Drahtbericht.) Kammerpräsident Bouisson verlas zu Beginn der Montagmorgensitzung der französischen Kammer einen Nachruf auf Briand, der von den Abgeordneten mit Ausnahme der Kommunisten, stehend angehört wurde. Der deutsche Botschafter von Hoesch, der kurz vor einem Weihenstrauch auf dem Sterbebett Briands niedergelegt hatte, wohnte in der Diplomatenloge der Sitzung bei. Bouisson führte u. a. aus: „Jeder ist davon überzeugt, daß Briand eine Kraft vermindert, die im Dienste einer großen Sache stand, und jeder fühlt, daß, um sie zu ersetzen, nichts größer als eine Kollektivkraft notwendig sein wird, die Ueberwindung aller guten Willen, die er beleben und vereinigen konnte.“ (Beifall.) Während der letzten sieben Jahre seiner Tätigkeit als Außenminister ründete sich in ergreifenden Zügen der Gestalt des Staatsmannes ab. Dieser größte Mann Frankreichs gehört nur ihm nicht mehr ganz. Dieser vollkommene Franzose, der sein Land bis zu den unmerklichen Nuancen liebte, war der Mitbürger der Menschen worden, die ihm in der ganzen Welt ihr Vertrauen schenken. Der Name Briand war für sie über alle internationalen Meinungen hinweg und in der Besorgnis um eine unsichere Zukunft wie ein Signal der Hoffnung. Jedesmal, wenn er auf seiner Tribüne erschien, erwartete man von ihm, daß er Gewitter beschwöre. Er kannte sehr wohl die Eitelkeit der Menschen, die nicht von Handlungen begleitet sind. Über jedes Wort befestigte in ihm mehr die Ueberzeugung, daß man sich an Hitler wenden muß, um den Krieg zu bannen.“ (Beifall.) Der Kammerpräsident verlas darauf mehrere Beileidsgramme von ausländischen Parlamenten. Der Name der Regierung wählte Lardieu dem Redner einige Gebetsworte. Der Ministerpräsident nannte den Namen der größten Parlamentarier Frankreichs und sagte, daß sei ein Beispiel für alle, denen an dem Frieden der Welt, dem Frieden der Parteien und dem Frieden der Völker gelegen wäre.

Rechtsminister hat angeordnet, daß in allen französischen Schulen und Universitäten am Sonntagabend Gedächtnisfeiern stattfinden, in deren Verlauf den Schülern die Bemühungen Briands um die Befestigung des Friedens und um die Erziehung der Welt durch das Recht in den internationalen Beziehungen klargestellt werden sollen.

### Lappo-Butsch beendet

Die Lappo-Führer in Haft. Selbstmord, 8. März. (Eig. Drahtber.) Der Lappo-Butsch, der bereits am Sonntag zusammengebrochen war, ist nunmehr endgültig liquidiert. Die Butschführer befinden sich in Haft und werden wasserdicht von einem Sondergericht abgerichtet werden. Die Regierung ist wieder vollkommen Herr der Lage.

## Hitlers Stabschef Röhm windet sich unter der Entlarbung

### Er wagt die Echtheit der veröffentlichten Briefe nicht zu bestreiten Ein „neuer“ Brief entlarvt den „Jugendführer“ des Dritten Reiches weiter

Der Stabschef Hitlers, Herr Röhm, hat gegen die Veröffentlichung seiner schmutzigen Briefe an einen seiner Berliner Freunde eine einseitige Verfühlung erwirkt. Röhm soll diesen Gerichtsbeschluss mit der Begründung erreicht haben, daß die Veröffentlichung seiner Briefe „verleumderische Angriffe“ darstellen.

Er wagt es nicht, die Echtheit der bisher veröffentlichten Schreiben auch nur mit einem Wort zu bestreiten oder zu bestreiten zu lassen.

und wird es dazu aus guten Gründen überhaupt niemals kommen lassen. Trotzdem besitzt er die Stirn, sich durch die Veröffentlichung der eigens von ihm verfaßten schmutzigen Korrespondenz „verleumderisch“ zu fühlen. Dieser Pharisäer-Borläufig ist uns die Begründung der einseitigen Verfühlung zugunsten des römischen Systems im einzelnen nicht bekannt. Wir können uns deshalb heute noch nicht mit ihr befassen. Aber mag diese Begründung aussehen wie sie will, an dem über ihn bekannt gewordenen Tatbestand ändert Röhm weder

etwas durch Gerichtsbeschluss noch durch verlogene Zeugenaussagen oder Demagogie. Es bleibt dabei, daß einem Manne, der nach eigenem Geständnis homosexuell ist und seine dienstliche Stellung benutzt hat, um entsetzliche Verbrechen zu verüben, nach wie vor im Grunde genommen mit dem Präsidentschaftskandidaten des Dritten Reiches die gleiche Jugendansicht auf ist. Und das besagt alles, insbesondere soweit das System des Dritten Reiches in Frage kommt. Es wäre rühmlich! Unter dem 3. Dezember 1928 hat Herr Röhm an eine seiner Berliner Gemeininnen einen Herrn P. einen Brief geschrieben, an dem vor allem der Passus über den „höflichen Moralisten“, den „Hilfen“ und „jungen Betater“ Hitlers, Rosenbergs, interessiert dürfte. Falls Herr Röhm es wagt, heute noch diesen Brief öffentlich vorliegende Briefe veröffentlicht werden. Den vom 11. August 1929 aus Solingen in dem Röhm selbst

Paris, 9. März. (Eig. Funkbericht.) Die Leiche Briands ist am Dienstagabend im Beisein der Familienangehörigen und einigen Freunden des Verstorbenen beigesetzt worden. In den Sarg wurden drei Leichenkränze, darunter der des Botschafters von Hoesch, und ein Orchideenstrauß gelegt. Der Sarg wurde von einem würdigen Kutschkoff gefahren und mit einem schwarzen Seidentuch bedeckt. Die Angehörigen hatten es abgelehnt, Briand mit der Tricolore bedecken zu lassen. Am Laufe des Dienstags haben etwa 15 000 Personen der Leiche die letzte Ehre erwiesen. Unter den Beileidsgrammen, die der der französischen Regierung einlangen sind, ist das des Reichspräsidenten zu erwähnen, der während seiner Reichstagskanzlerschaft oft Briand gehandelt hat. Der französische Unter-

das die Massen Kräfte sein Ideal sind, haben wir inzwischen der Öffentlichkeit übergeben.

Der Brief vom 8. Dezember 1928 lautet:

München, Herzogstraße 4/3 8. 12. 28.

Lieber Herr Dr. ...

Meinen Handbrief habe ich Ihnen mit dem Brief über den Nationalsozialismus ...

Mit dem Herrn Alfred Rosenberg, dem tüpeltastigen Moralisten, sehe ich in härtestem Kampf ...

Die Verbrecherische Eigenheit in den nationalsozialistischen

Kreisen gewöhnen hat müssen. Abzusehen, arbeite ich auch mit Herrn Kadzumi zusammen ...

... würde ich sehr gerne kennenlernen. Ihr Brief, für den ich Ihnen, ebenso wie für Ihre lieben ...

Morgen fahre ich nach Berlin und wohne in Stuttgart, ...

Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Briefe und bin Ihr ganz ergebener Ernst Röhm.

Die Debatte habe China gerechtfertigt. Es verlange nochmals ...

### Das Sowjetparadies

Wenn man den kommunistischen Propagandapropaganda ...

Es war der Verzweiflungsausschlag der Arbeiteropposition ...

Stalins Herrschaft bringt über das Proletariat ...

Da bricht alljährig die Wahrheit durch! Die Sowjetregierung ...

Die Parallele von 1921 tritt hervor. Als damals die Arbeiteropposition ...

## Hitler konnte früher auch anders

Zeitstellungen eines christlichen Arbeiterblattes über Hitlers politische Vergangenheit

München, 8. März. (Eig. Drahtbericht.) Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ ...

Die Soldatenräte in der Garnison waren alle rot. Fast jeden Tag wurden Vorträge gehalten ...

Hitler unterhielt sich viel mit seinen Kameraden über die Lage, aber er hat nicht, wie es heute glauben machen will ...

demokratischen Parteiführer geschlagen ist. Der Grund hat Hitler nie angegeben.

Wer die Lage in München nur etwas kennt, für den war es klar, daß jene Kreise nicht vor das Volk treten konnten ...

Aus dieser Schilderung geht hervor, daß Hitler bei Verhandlungen mit einem sozialdemokratischen Parteiführer ...

## Wieder mildes Urteil gegen Hitlergehlänge

Die Meinungsfabrik der Nazis zusammengebrochen

München, 9. März. (Eigener Sonderbericht.) In dem Landfriedensbruch-Prozess wegen der blutigen Vorfälle in Eidenbach ...

Im Verlauf der 10-tägigen Verhandlung zeigte sich, daß die Nationalsozialisten eine förmliche Meinungsfabrik aufgezogen hatten.

Im Vergleich zu der ungeheuerlichen Brutalität und jählichen Verlogenheit der Nazis wirkt das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts in Schönheß durch seine wohlwollende Milde aufreizend.

Ergebnisse darauf aus, die Vorfälle nicht zur Abstimmung kommen zu lassen.

Der südafrikanische Delegierte brachte die Debatte wieder auf ihre anfängliche Höhe mit der direkten Frage an Japan nach den Gründen ...

Ebenso eindeutig stellte Yen-China fest, der Beschluß des Artikels 10 und die offizielle Ablehnung des Friedensverfahrens nach Artikel 12 ...

## Japan erneut im Völkerbund gebrandmarkt

Südafrika sagt ihm die Wahrheit ins Gesicht

Genf, 8. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Generalversammlung der Völkerbundsversammlung führte am Dienstag den Endkampf durch ...

## Nazideckungen sind lächerlich

Gezielt zu den Drohungen der Nazis für den Augenblick der Niederlage Hitlers

Der Berliner Polizeipräsident Graefinckel äußerte sich in einer Unterredung über den Verlauf des bevorstehenden Wahltages u. a. wie folgt:

In den letzten Tagen sind wieder Gerüchte verbreitet worden, nach denen in der Nacht vom 13. auf den 14. März ...

## gegen alle derzeitigen Drohungen

gegen alle derzeitigen Drohungen sind entweder die Ausbeute der eigenen Schwäche oder der Unkenntnis der Größe des Staates ...

## Das Leben

### der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank

Copyright 1930 by „Der Bücherkreis G.m.b.H.“, Berlin SW 61 60)

Marie hört sich das an und nicht zu einem ...

Das kommt das schon Marie, daß dort dort ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

Marie hat immer noch keine Nachricht von dem Armenarzt ...

# Bundesgenossen von gestern

In dieser politisch so ernsten Zeit sorgen die Aus-  
sicherungen, die jetzt zwischen der Mit-  
te der Sozialdemokratischen Front geschlossen werden,  
für eine gewisse Erweiterung.  
Als die Sozialdemokraten noch gemeinsam aufmarschierten, gab  
Seite an Seite für die innen- und außenpolitische  
Leitung des deutschen Volkes an Kampfe und namentlich auch  
Belange der deutschen Arbeiterklasse wahrzunehmen. Wenn  
die Nationalsozialisten, wie es die Gelegenheit der  
Kampferforderte, sozialistische Vorfälle hinauswuscherten und  
Kapitalismus verdammt, so nahmen ihnen das die  
und Duesterberge nicht weiter übel, denn es ging in gegen  
„System“ und im Übrigen sagten sie sich schamlos, daß  
wilden Nebenarten einer Partei, deren Führer alle paar  
Wochen in Industrieklubs usw. dem Unternehmertum um den  
Wort gehen, nicht allzuernst genommen werden können.  
Jetzt aber kehren die Anhänger Hitlers den Spieß gegen  
Anhänger Duesterbergs und richten gegen sie dieselben  
Vorwürfe, die sie bisher nur gegen das System Billings  
geäußert haben. Sie nennen ihre ehemaligen Verbündeten  
Frontkameraden Schleppenträger des Liberalismus  
Kapitalismus. Sagen ihnen nach, daß sie die  
Masse unter das Joch der Unternehmer knechten wollen,  
zeichnen sie als Sozialreaktionäre, monarchistische Im-  
perialisten usw.

Darüber sind die Stahlhelmer und die Deutschnationalen  
besonders unachtsam, weil im Grunde die Kritik die  
Nationalsozialisten an ihnen üben, durchaus zutrifft. Es ist  
nicht sehr verwunderlich, daß sie immer als die Preis-  
richter ihrer gegen die Arbeiterbewegung gerichteten Politik  
angesehen wollten, so an den Pranger gestellt zu werden. Sie  
schämten sich — aber sie haben doch nicht den Mut, ihren  
Ansprüchen mit gleicher Münze zu dienen.  
An sich wäre es ihnen ein Leichtes, den Hitlerleuten nach-  
zugehen, daß sie, was die Kapitalistenschaft angeht, jede  
Konkurrenz mit den Stahlhelmländern aufnehmen könnten.  
Sie brauchen nur auf die finanzielle Abhängigkeit der national-  
sozialistischen Bewegung von dem großkapitalistischen Unter-  
nehmertum hinzuweisen. Sie brauchen nur an die Neben zu  
erinnern, in denen Hitler vor den Industrieherrn tiefer  
Freiheit gegen die gewerkschaftlichen Organisationen der  
Arbeiter Luft gemacht hat. Sie könnten zahlreiche, nicht nur  
sozialistische, sondern auch antisoziale Auslassungen führender  
Nationalsozialisten in das Gedächtnis zurückrufen, wie, um nur  
ein Beispiel zu nennen, jene des wirtschaftlichen Beraters  
Kogener, der am 7. November 1931 vor den Unternehmern in  
Hildesheim erklärte, daß der nationalsozialistische Sozialismus  
in jedem Wirtschaftsführer angenommen und beachtet werden  
müsse und der den Wirtschaftsführern gut zuredete, sie sollten  
durch die Pläne der Hitlerpartei nicht beunruhigen lassen,  
denn sie lassen sich doch nicht sofort durchführen.

In dem Duester- und Eugenberge verhalten auf alle diese Ein-  
würfe in dem sicheren Bewußtsein, daß Faschismus und Sozial-  
demokratie ja doch zueinander gehören, und daß sich mit einem  
maligen Sieg Hitlers die Kapitalisten in Industrie und Land-  
wirtschaft am ehesten ausöhnen könnten. Die Außenstehenden  
dürfen sich an dem erbauenden Schauspiel belustigen, daß  
eine reaktionäre Gruppe die andere der politischen und  
ökonomischen Minderheit ist.

# Jugendberg-Lügen über SPD.-Landrat

Verleumdungen einfach aus den Fingern gezogen.  
Kiel, 8. März. (Eigener Drahtbericht.)  
Die Jugendberg-Preße meldet aus Jüterburg,  
gegen den sozialdemokratischen Regierungsrat  
Präsidenten-Grüpe in Schleswig ein Disziplinar-  
verfahren eingeleitet worden sei. Grüpe soll als Landrat  
des Kreises Jüterburg Verleumdungen begangen  
haben, indem er bei Hausbauten des Kreises sozialdemokratische  
Unternehmer bevorzugt, Materialien weit über die erlaubten  
Höchstpreise hinaus bezahlt und zugleich Materialien bezahlt  
habe, die niemals zur Lieferung gelangt sein sollen.  
Die Meldung ist erlogen! Weder ist gegen Grüpe  
ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, noch konnten irgend-  
welche Verleumdungen im Kreise festgestellt werden. Es ist auch  
falsch, daß bei den Bauten des Kreises sozialdemokratische Unter-  
nehmer bevorzugt worden sind. Die Bauten wurden nicht durch  
den Landrat, sondern durch einstimmigen Beschluß des  
Kreisbauausschusses vergeben. Unter den Ausführern  
dieses Beschlusses befand sich nicht ein einziger Sozialdemokrat,  
wohl aber ein deutschnationales Kreisratsmitglied.

# Vor Zische las man's anders

Das einzige Wachen war er noch für Hindenburg.  
Im Verlauf einer Rundgebung der Deutschen  
Volkspartei in Gelsenkirchen, zitierte der volks-  
parteiliche Parteiführer Dingeldey einen be-  
stimmenden Ausspruch Hitlers. Vor einiger Zeit habe  
Hitler ihm, Dingeldey, in einer privaten Unterredung gesagt,  
daß, wenn die neue Reichsregierung käme, Hindenburg Mittel-  
deutschland diese Regierung sein wolle. Damals habe Hitler Hindenburg  
dargelegt als die Hoffnung des Volkes.

# Abstimmungsstappe der Regierung National

London, 8. März. (Eig. Drahtbericht.)  
Die britische Regierung hat zum zweitenmal bei  
der Abstimmung über das Städte-Planungs-  
gesetz im Unterhaus eine Niederlage erlitten.  
Der parlamentarische Ausschuss der Regierung mit  
Rechtskompetenz ist an sich politisch unbedeutend. Er verdient  
nicht die Beachtung zu werden, die die Städte-Planungsgesetz  
den parlamentarischen Ausschüssen hat.  
Schon in dieser beschriebenen Angelegenheit haben die konservativen  
Mitglieder der Regierung Schwierigkeiten.

# Frankreichs Rechtsliberalen keiften

Paris, 8. März. (Eig. Drahtbericht.)  
Die Rechtsliberalen der französischen Arbeiter-  
partei haben beschlossen, heute in den Streit zu treten, um gegen  
den für die Sozialisten, aber nicht den Sozialdemokraten  
abgegebenen Gesetz zu protestieren, das junge Leute, die in  
den sogenannten Arbeitsdienstleistungen sind, zum Rechtsstudium  
zum Zweck der beruflichen Auszubildenden zu verpflichten  
und gegen die Sozialisten stehen. Die sozialistischen Studenten  
sind gegen die Streikbewegung.

# Feige Nazilumpen

## 5 bewaffnete Nazis überfallen Genossen Seger, als er allein auf dem Bahnsteig stand

Auf dem Bahnhof in Osterode in Ostpreußen er-  
schien sich in der vergangenen Nacht ein Überfall auf einen  
sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, der die ebenso feige  
wie brutale Kampfweise der Nazis aufs neue kennzeichnet. In  
Osterode hatte am diesem Abend eine stark besetzte Rund-  
gebung der Eisernen Front stattgefunden, in der  
Reichstagsabgeordneter Seger-Dessau sprach.  
Der Vorsitzende hatte bereits während der Rede national-  
sozialistische Störenfriede durch die Polizei entfernen lassen  
müssen. Als dann der Abg. Seger allein auf dem Bahn-  
steig stand, drangen fünf mit Stöcken bewaffnete Nazis unter  
wüsten Beschimpfungen auf ihn ein und griffen ihn tödlich an.  
In diesem Augenblick fuhr der Berliner Schnellzug ein,  
so daß dadurch dem feigen Überfall ein Ende bereitet wurde.  
Fünf bewaffnete SA-Leute gegen einen unbewaffneten Kriegs-  
beschädigten! Das ist die Ritterlichkeit der Heimkrieger- und  
Prinzenpartei!

## Die Reichspost wehrt sich gegen Bayern

Der Verwaltungsrat der Reichspost wird am  
15. März den Entwurf eines Gesetzes über die Postabfin-  
dung an Bayern und Württemberg beraten. Der

Entwurf steht vor, daß in Ausführung des Staatsver-  
trages vom 27. April 1920 Bayern eine Abfindung von  
133 Millionen und Württemberg eine solche von 89 Millio-  
nen erhält. Außer den Zahlungen, die bisher vorzuschußweise ge-  
leistet worden sind, soll Bayern im Jahre 1932 insgesamt  
11 1/2 Millionen und vom Jahre 1933 ab 22 Jahre lang eine  
Rente von jährlich 4,35 Millionen erhalten. Württemberg soll  
1933 einen Betrag von 3 Millionen und dann von 1934 ab  
21 Jahre lang eine Rente von jährlich 4 Millionen erhalten.  
Im Arbeitsausfluß des Verwaltungsrats der Reichs-  
post, der Anfang März tagte, hat, ist diese Vorlage auf große  
Widerstand gestoßen. Der Arbeitsausfluß hat zwar den An-  
spruch Bayerns und Württembergs auf Abfindung aus dem  
Staatsverträgen grundsätzlich anerkannt. Gegen die Höhe der  
Abfindung aber und gegen die vorzeitige Befriedigung  
Bayerns und Württembergs sowie gegen die damit verbundene  
Zurückziehung der Ansprüche anderer Länder an das Reich machte  
sich großer Widerstand bemerkbar. Angesichts der gespannten  
Finanzlage der Reichspost faßte der Arbeitsausfluß auch den  
Beschluss, daß Zahlungen an Bayern und Württemberg, die vor  
der Annahme der Vorlage durch die gesetzgebenden Körperschaften  
geleistet werden, nicht von der Reichspost, sondern lediglich aus  
der Reichskasse geleistet werden dürfen.

# SPD. für Senkung der Rundfunkgebühren

## Abg. Dr. Herz verlangt sie energisch im Verwaltungsrat der Reichspost

Der Arbeitsausfluß des Verwaltungsrats  
der Deutschen Reichspost hat sich in seinen letzten  
Sitzungen u. a. auch mit den Rundfunkgebühren beschäfti-  
gt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Herz setzte sich  
nachdrücklich für eine Ermäßigung der Rundfunk-  
gebühren ein.  
Die monatliche Rundfunkgebühr von 2 Mark  
ist vor vielen Jahren, als noch mit ganz anderen Verhältnissen  
zu rechnen war, festgesetzt worden. Inzwischen sind weitgehende  
Veränderungen im gesamten Rundfunkwesen eingetreten, ohne  
daß die Höhe der Gebühren davon berührt worden wäre. Der  
jetzige Satz darf aber nicht als ewig und unantastbar aufgefaßt  
werden. Es ist endlich an der Zeit, daß dem Verlangen der  
Hörer auf Senkung der Gebühren nachgegeben wird.  
Schon die noch immer ansteigende Teilnehmer-  
zahl wir haben jetzt rund 4 Millionen Hörer — müßte  
eine Gebührenerhöhung rechtfertigen. Außerdem darf die auf  
allen Gebieten eingetretene Preislenkung, die auch ver-  
schiedenartig zu einer Senkung der öffentlichen Tarife  
geführt hat, an den Rundfunkgebühren nicht spurlos vorüber-  
gehen. Diese Preislenkungen haben ohnehin nicht das Ausmaß  
der Rückgänge bei den Löhnen und Gehältern erreicht und es ist  
deshalb nur allzuverständlich, daß in den Hörerkreisen eine Ver-

minderung der Rundfunkgebühren mit immer stärkerem Nach-  
druck verlangt wird. Dieser Forderung muß umso mehr Rechnung  
getragen werden, als der Rundfunk nicht als eine wirt-  
schaftliche Einrichtung aufgefaßt werden darf, deren  
höchstes Ziel die Erzielung von Gewinnen ist. Der Rund-  
funk ist eine Kulturreinrichtung von allgrößter Be-  
deutung. Das Bestreben, die Teilnahme an dieser Einrichtung  
dem wirtschaftlich Schwachen nach Möglichkeit zu erleichtern, muß  
in der Bemessung der Gebühren zum Ausdruck kommen. Dabei  
darf nicht übersehen werden, daß niedrige Gebühren die  
zu einem weiteren starken Anwachsen der Teilnehmerzahl führen,  
im Endergebnis einen gleich großen oder noch höheren  
finanziellen Ertrag liefern, als es jetzt der Fall ist.  
Deshalb scheint eine Gebührenerhöhung nicht nur aus kulturellen  
und sozialen Erwägungen, sondern auch vom Standpunkt größerer  
Wirtschaftlichkeit des Rundfunks dringend notwendig.  
Selbstverständlich darf die Senkung der Rundfunk-  
gebühren nicht in einer Verschlechterung des Pro-  
gramms zum Ausdruck kommen. Die Kürzung an den Aus-  
gaben für die Programmgestaltung wäre auch durchaus vermeid-  
bar, dagegen sind Einsparungen auf vielen anderen Ge-  
bieten möglich und vertretbar.

# Sieg oder Putsch Goebbels vertrauliches Rundschreiben

Bei den Nazis scheint man mit Putschplänen zu  
spielen. Offenbar tragen sich dort gewisse Kreise mit dem  
Gedanken, die rauhen Kämpfer von der SA und SS unter  
Umständen loszulassen, wenn der 13. März nicht den Sieg des  
großen Adolf bringt.  
Herr Dr. Goebbels, der sich Reichspropaganda-  
leiter der Nazis nennt, hat an die Gauämter der  
Hitler-Partei einen vertraulichen Erlaß ge-  
schickt, in dem unter anderem gesagt wird, daß  
die NSDAP den Kampf auf der legalen Plattform  
schon dann verloren hätte, wenn Hitler nicht bereits  
im ersten Wahlgange unbedeutender Sieger sei. Die  
Chancen in einem zweiten Wahlgang seien für  
Hitler erheblich schwieriger, und am 13. März  
würden die letzten und nicht unerheblichen finan-  
ziellen Reserven der Nazi-Partei eingesetzt. Würde  
der Propagandachef versagen, ohne die Mehrheit  
für Hitler zu bringen, dann bliebe als einzige  
Waffe nur noch die SA und SS, die für alle  
Eventualfälle bereitstehe.  
Es gehe jetzt um alles: Sein oder Nichtsein, um Sieg  
oder Untergang der Sache Adolf Hitlers. Die letzte Entschei-  
dung lasse sich nicht mehr vertagen, und sie wird nicht  
mehr vertagt. Die Würfel sollen fallen.

Herr Goebbels fürchtet also, daß es mit der Aussicht auf  
den Sieg Hitlers vorbei sei, wenn Hitler am 13. März nicht  
gewählt wird. Es ist allerdings auch sehr wahrscheinlich, daß  
die Geldgeber der Nazis aus der Schwer-  
industrie die Geschichte satt bekommen und  
nicht mehr weiterbezahlen, wenn sie sehen, daß es mit  
dem Sieg der Hitlerer zum Ende noch gute Weile hat. Und  
bleibt das Geld aus dem schwerindustriellen Beutel nicht mehr,  
so können die Nazis ihren kostspieligen Apparat nicht  
mehr aufrechterhalten, und dann geht es bergab. Es ist also  
schon glaubhaft, daß man sich bei den Nazis mit der Frage be-  
schäftigt, ob es nicht die höchste Zeit für einen Putsch  
ist, wenn der Ansturm auf den Präsidentensitz am 13. März vor-  
beigehet. Freilich werden es sich wohl die Leute um Hitler  
noch reiflich überlegen, ob sie ein solches Wagnis unternehmen  
können. Sie müßten dabei nicht nur mit dem Widerstand der  
Machtmittel des Staates rechnen, sondern auch die  
Eiserne Front ist aufs beste gerüstet, um den An-  
sprüchen von der SA und der SS, einen recht unangenehmen  
Empfang zu bereiten. Deswegen ist es sehr zweifelhaft, ob den  
großen Worten des Herrn Goebbels irgendwelche Taten folgen  
werden, aber unter allen Umständen heißt es für die Arbeiter-  
schaft auf der Hut zu sein, damit den Hitler-Gesellen  
etwaige Putschgelüste recht schnell und recht gründlich vorgehen.

# Bersammlungsmüdigkeit bei den Nazis

## In Hessen und Hessen-Raffau sind die Versammlungen der Nazis leer

Frankfurt a. M., 8. März. (Eig. Drahtber.)  
Im Gegensatz zu den Siegesfanaren nationalsozialistischer  
Zeitungen steht im heftigen Bezirk eine sehr starke  
Versammlungsmüdigkeit bei den Nazis. Während  
in Hessen und Hessen-Raffau alle Rundgebungen der  
Eisernen Front überfüllt sind, sind die sozialdemokratischen  
„Volksstimme“ mittels die nationalsozialistischen  
Anliegen in der näheren und weiteren Umgebung Frankfurts außer-  
ordentlich schwach besucht. Die „Volksstimme“ zählt 12 Heitere  
und größere Ort auf, in denen früher Hunderte von Nazi-  
Jüngern den Sitzungen der Parteizentren beiwohnten und  
in denen jetzt wenige Duzende und manchmal nur ganz wenige  
Personen der nationalsozialistischen Versammlungsbewegung  
teilnehmen. So waren in einer Ortschaft nur 6 Personen erschienen,  
bis von vier Polizeibeamten „geholt“ wurden.  
Vorhergehende Beobachtungen werden bestätigt durch  
den nationalsozialistischen heftigen Landtags-  
abgeordneten Klostermann, der sich in einer schließ-  
lich Versammlung in Sieber bei Offenbach bitter darüber  
belegte, daß seine Versammlungen für Oberhessen in den letzten  
Wochen miserabel besucht gewesen seien.

# Die sensationelle Steigerung des Pfundkurses

Der am Dienstag seinen Geldwert in Dollars von 3,53 auf 3,70  
hat, ist in erster Linie Spekulation und auf die allgemeinen ver-  
breitete Erwartung einer weiteren Steigerung zurückzuführen.  
Die amtlichen Stellen gaben am Dienstag die bisherige Politik  
auf, durch Pfundkäufe eine zu starke Steigerung des Kurses  
zu verhindern und überließen die Kursentwicklung sich selbst.  
Die Londoner Banken werden überflutet mit  
Einsparangeboten aus Frankreich und Amerika,  
die sind aber wenig geneigt, ihre ausländischen Gläubiger zu  
vermehrten und sich dadurch wieder der Gefahr plötzlicher Zurück-  
ziehungen auszusetzen. Auch in Handelskreisen ist man über die  
starke Erhöhung des Pfundkurses wegen der Erhöhung, die fre-  
für den englischen Export bedeutet, nicht erfreut.

# Neue Partei in USA

Der Führer der Liberalen Partei der USA,  
Dewey, gab am Montag bekannt, daß seine Partei wahrheits-  
gemäß einen dritten Präsidentschaftskandidaten gegen  
den republikanischen und den demokratischen Kandidaten auf-  
stellen werde. Die Sozialistische Partei wird zur Mit-  
wirkung aufgefordert, lehnt jedoch eine Beteiligung an der neuen  
Bewegung ab.

# Textilfreit von Lancashire wird bereinigt

London, 8. März. (Eigener Drahtbericht.)  
In der Textilindustrie von Lancashire wurde  
nach dreijähriger, von Arbeitslosen unterbrochener Ruhe-  
längen eine grundsätzliche Einigung zwischen Arbeit-  
geber und Arbeitervertretern über die Frage erzielt, mit  
welcher Beschäftigung die Baumwollindustrie während der  
Kriegszeit noch beschäftigt werden soll. Die Einigung über die  
Befreiung der Textilindustrie von der Kriegszeit wird als  
erfolgreich bezeichnet. Die Einigung über die Befreiung der  
Arbeitsbeschäftigung der Textilindustrie während der  
Kriegszeit wird als ein wichtiger Schritt in der  
Wiederherstellung der Textilindustrie bezeichnet. Die  
Einigung über die Befreiung der Textilindustrie während der  
Kriegszeit wird als ein wichtiger Schritt in der  
Wiederherstellung der Textilindustrie bezeichnet.

# Reichsbank senkt Diskont

Die Reichsbank hat mit Wirkung ab Mittwoch, den  
8. März, den Diskont von 7 auf 6 Prozent und den Lombard  
von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt.

Stinglampfe im Sirkus Busch

Erscheint der Sirkus Gritts als der ausfichtseligste Bewerber um die Meisterschaft im Sirkus Busch...

Für die Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932 wird die Abgrenzung der Stimmbezirke...

Sonderchau alter schlesischer Städteansichten im dritten Stock zum erstenmal eine sehr interessante Sonderchau...

Besucht die städtischen Warmbäder Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung der Herabsetzung der Preise für ein Brausebad...

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Städtisches Opernhaus. Heute, Mittwoch, Anfang 8 Uhr, Das Drama für Kunst und Leben...

Theatertheater. Der große Komödienterfolg 'Goldene' von Bernard Shaw...

Schauspielhaus. Rita Georg, der selten charmante, gelanglich wie barocker glänzende Operntenor...

Ufa-Stars helfen im Kampf gegen die Not. Zum Abschluss der diesjährigen Winterhilfe...

Schlesische Philharmonie. Heute um 8 Uhr findet im Schloss-Museum der zweite Kammermusikabend...

Breslauer Volkstheater. In der 7. Matinee des Filmklub der Volkstheater...

Umtlicher Wetterdienst

Des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Ariete (Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten) Die Strömung 12 A bewegt sich weiter...

Geschäftliches Deutsche Industrie Der deutsche Lebenswille ist von den Ergebnissen der letzten anderthalb Dezennien gehärtet...

Starker bis stürmischer Nord, meist trübes Wetter mit bedrücktem Teil kräftigen Schneefällen...

Wochentag für das schlesische Mittel- und Hochgebirge: Nordostwind, neblig-trübe, harte Schneefälle...

Sonnenaufgang: 6.20 Uhr - Sonnenuntergang 17.55 Uhr

Am 6. März verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser langjähriges Mitglied Johann Kottirra im Alter von 71 Jahren...

Am 4. März verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Fischer-Invalide Paul Pantke im Alter von 81 Jahren...

Am 7. März verstarb unser Mitglied Frau Martha Hoffmann im Alter von 62 Jahren...

STADTHEATER. Mittwoch, 20 bis gegen 23 Das Herz Donnerstag, 26 bis geg. 23 Der Vogelhändler...

LOBETHEATER. Täglich 20.15 bis 22.30 Hausmacht ITALIATHEATER. Täglich 20.15 bis 22.15 Selden...

Schauspielhaus. Täglich 8 Uhr Rita Georg in dem sepiellosten Erfolge Die Dubarry...

WAPPENHOF. Heute ab 4.30 Uhr Nachmittags-Vorstellung mit dem lustigen Varietè-Programm Ab 8.15 Uhr: Abend-Vorstellung...

Die 'Frauenwelt' den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen! Frauenwelt eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes...

Verchromung. Kleine Anzeigen. Sublimiert, optisch einwandfrei...

Freiseurladen. 45 Mt. zu vermieten Neufensche Str. am Karlsplatz. Kurt Kretschmar, Breslau X, Niedergasse 25.

Herzberg über alles. Alle Tage billiger als anderweitig an Ausnahmetagen! Vom Faß das ganze Liter Per 1/4 Flasche mit Flasche...

GERUCHS-VERLOBLINGS- HOCHZEITS- TODES- ANZEIGEN. Volkswacht-Buchdruckerei...

Der Wahre Jakob. Sozialdemokratisches Wirtblatt. Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen...

Die kleine Kasse. Sie ist zu haben auch, wenn Sie nicht, wenn Sie nicht...

Reichspräsident. Wer der Parole 'SCHLAGT HITLER' wirksam Folge leisten will, muß die gegen die Nazibanden gerichteten Kampfschriften kennen und verbreiten helfen...

Meraner Traubenkur in Breslau. Der Saft aus der reifen Weintraube durch besonderes Verfahren dauernd haltbar gemacht...

Herzberg & Co. Weingroßhandlung. 45 Fischenstraße 45, 47/48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100...

## Breslauer Nachrichten

### Mord-Mellame

und ihre verhängnisvolle Auswirkung

Zwei Blutaten hier in Breslau innerhalb weniger Tage. Die Bevölkerung nimmt davon Notiz, in der Zeit aber ist diese Angelegenheit — über die man früher schon lang sprach — vergessen. Man hat ja kaum Zeit, denn man wird an anderer Stelle ein neuer Revolver abgedrückt, ein Messer gezogen. Man sagt ein Wort über die furchtbare Schimpf auf die Berrührung der heutigen Menschen, aber man hat kaum Gedanken, aus welchen Gründen der Mord am Menschen heute auf der Tagesordnung des politischen Geschehens steht.

Diese zwei Blutaten aber weisen deutlicher auf Ursachen hintergründe der gegenwärtigen Mordpsychose als irgendein anderer Fall. In beiden Fällen waren es Nationalsozialisten, spielte die Propaganda nationalsozialistischer Kreise eine Rolle. Es handelt sich hier also um sogenannte politische Blutaten, die im Affekt, in der Erregung ausgeführt, leider eine viel zu geringe Sühne finden.

Ein Menschenleben steht in diesen Kreisen heute auf sehr niedrigem Kurs. Seit die Nazis mit ihrer geradewegigen, widerlichen Mordreflexe das Volk aufgeschreckt haben. Seit in jeder nationalsozialistischen Versammlung jeder, der unbedeutendste Redner glaubt seine Minderwertigkeitskomplexe durch hysterisches Mordgeschrei abzureagieren zu können. Seit es eine Nazi-Presse gibt, die in der schauerlichsten Weise, nicht in mindestens ein halb Duzend verlogenen Heberschriften den Mord manifestiert.

Wenn täglich in solcher Weise zum Mord übergegangen, ja der Massenmord als erste Aufgabe eines neuen Regimes gefordert wird da ist es wahrlich kein Wunder, wenn einzelne dann in seiner Erregung, in aller Selbstverständlichkeit zur Waffe greift und seinen Gegner niederstößt. Es ist ja beinahe höchste Pflicht am Vaterlande zu sterben, den Gegner, statt zu überzeugen, einfach über den Haufen zu schleudern.

Revolver und Messer sind sicher die einfachsten und bequemsten Methoden, mit einem Gegner fertig zu werden, man braucht kein Argument, keine Erwiderung, das Messer in oder den Revolver auf die Brust, zu hilt erledigt, hast nichts mehr zu sagen. Was kümmert eine solche verbrecherische Landesherrschaft, daß er ein Menschenleben erledigt, daß in mühevollen Jahrzehnten mit Tausenden von kleinen und größeren Opfern aufgebaut wurde. Da hat sich eine Familie in vielen Jahren um die Entwicklung eines Menschen gejorgt und dann am eines Tages ein solch vertiertes, politisch aufgeschultes Wesen und reißt sich die Entwicklung dieses Menschen ab.

Es kann und wird im Leben der Völker immer einmal gesellschaftliche Zusammenballungen geben, die nicht immer ganz ohne Blutergießen abgehen. Das ist zu beklagen, das kann man versuchen zu verhindern. Was wir aber heute erleben, ist einzig und allein Ausdruck einer katastrophalen persönlichen Verheerung, sind primitive Mordmethoden, die schon unten im tiefsten Katakomben im Verschwinden sind. Gerade diese beiden Breslauer Blutaten beweisen recht deutlich, welche Mordpsychose diesen sogenannten „nationalsozialistischen“ Kreisen anheftet. Da wird kaltblütig bei einem geringfügigen Mißverständnis mit dem Küchenmesser ab. Menschenleben hat in diesen Kreisen recht niedrigen Kurs.

Wir können nur immer und immer wieder unseren Abscheu über solche Blutorgien zum Ausdruck bringen und fordern, daß hier strenger als bisher durchgegriffen wird. Ein neues Gesetz, keine neue Notverordnung ist notwendig. Jeder Strafgesetzbuch enthält genügend Paragraphen, um durch strengere Strafen solchem Verbrechen Gehalt zu gebieten.

Recht merkwürdig ist das Verhalten eines Teiles der breslauer Presse, die anstatt an das Gewissen der Menschen zu appellieren, entweder wie die „Schlesische Zeitung“, solche Mordtaten mit nur wenigen Zeilen abtut, oder wie die „Neuesten Nachrichten“, die sonst aus der kleinsten Affäre einen Riesenspektakel machen, hier nur den kurzen Polizeibericht ohne jedes Kommentar bringt. Und dies in solchen Fällen nur deshalb, weil es sich um Nationalsozialisten handelt. Diese Blutaten sollen uns Anlaß zum Nachdenken sein.

### Neue Bluttat in Breslau

## Vater ersticht seinen Sohn

### Auswirkungen der Nazipolitik in einer Familie in der Lohestraße

Im Hause Lohestraße 36 spielte sich in der Nacht zu Montag eine politische Familiendramatik ab, in deren Verlauf der 46 Jahre alte Nationalsozialist, Installateur Richard Thielsch, seinen 19-jährigen Sohn Willy, der ebenfalls Nationalsozialist war, durch mehrere Messerstiche schwer verletz, so daß er Dienstag früh im Wenzel-Hande-Krankenhaus starb. Der Vater wurde verhaftet.

Der Vater Thielsch, der im Hause Lohestraße 36 einen kleinen Klempnerladen betreibt, kehrte in der Nacht zu Dienstag erst nach 2 Uhr in angetrunkenem Zustande in seine im 4. Stadtviertel gelegene Wohnung zurück. Als er seinen 19-jährigen Sohn auf dem Sofa liegend schlafen sah, erinnerte er sich wieder der Auseinandersetzungen der letzten Tage. Er ging darauf in die Küche, nachdem ihn seine Ehefrau gehindert hatte, den Sohn zu wecken. Nach einigen Minuten stürzte sich Thielsch jedoch wieder in das Zimmer und bearbeitete den Sohn mit einem Brotmesser, das er in der Küche an sich gerissen hatte. Er brachte dabei dem Sohn mehrere Stiche an der linken Schulter, auf der Brust und an der Hand bei, ließ sodann von seinem Opfer ab und rannte aus der Wohnung. Die Ehefrau und die 17-jährige Tochter, die Augenzeugen dieses Angriffs wurden, bemühten sich mit herbeigerufenen Nachborsleuten um den Schwerverletzten. Ein herbeigerufener Arzt konnte nach der ersten Hilfeleistung nur die sofortige Ueberführung in das Wenzel-Hande-Krankenhaus veranlassen, doch auch hier war ärztliches Bemühen vergebens. Gegen 7 Uhr morgens starb der junge Mensch an den Folgen der Messerstiche.

Die Ursachen, die zu dieser Familiendramatik Veranlassung gaben, sind recht sonderbar. Der 19-jährige Willy Thielsch war SW-Mann und fand angesichts dieser Beschäftigung keine Zeit mehr, seinem Vater, der als Klempnerhandwerker noch hin und wieder ein bißchen Arbeit hatte, zu helfen, obwohl er ebenfalls Klempner gelernt hatte. Obwohl der Vater ebenfalls auf die Nazis eingeworben war und alles Heiß von Hitler und seinen Botsen erwartete, ging ihm doch die Betätigung seines Sohnes zu weit, da dieser besonders in der letzten Zeit nachteilig unter wegs war, oder erst in den frühen Morgenstunden nach Hause kam. Der Vater hatte es bei dieser Beschäftigung unter seiner Würde, dem Vater beim Vaterwerk zu helfen, schloß bis in den späten Vormittag hinein und so lagerte sich immer mehr Zündstoff zu familiärer Auseinandersetzung an.

Am Montag hatte der alte Thielsch zu Hause hinterlassen, Willy solle im Hause eine Reparatur ausführen. Der Sohn kam aber erst nach 18 Uhr nach Hause, erzählte seiner Mutter, daß er wegen des ständigen Krachs aussuchen werde und so mußte schließlich der Vater die Reparatur selbst noch erledigen. Im Laufe des Tages erfuhr er dann auch noch, daß sein Sohn bei einem Kunden einen Schuldbetrag von 5 Mark einlassiert, ihm aber nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht hatte, was in letzter Zeit mehrfach vorgekommen sein soll. Thielsch ging abends entgegen seiner sonstigen Gewohnheit in eine Gastwirtschaft, sprach dem Alkohol mehr als sonst zu und kam erst in der dritten Morgenstunde nach Hause, wo sich dann die einseitige Erwähnte Blutat abspielte.

Nach vollbrachter Tat verließ er seine Wohnung, ging auf den Boden und kauerte sich in eine Ecke, bis er früh um 6 Uhr von Hausbewohnern entdeckt wurde. Die erst im Laufe des Vormittags in Kenntnis gesetzte Kriminalpolizei nahm den alten Thielsch sofort in Haft.

### Neuer Nazimordüberfall

Wie uns jenen kurz vor Redaktionsschluss mitgeteilt wird, haben in der Lohestraße heute vormittags vier nationalsozialistische Flugblattverteiler einen alten Arbeiter niedergeschossen und sind in einem Auto geflüchtet. Die Polizei ist noch hinter den Geflüchteten her. Näherer Bericht morgen.

### Gastwirt Barisch gestorben

Der von dem Nazi-Sturmführer Spöhrer in seinem Lokal angeschossene Gastwirt Barisch aus der Rothringer Straße ist — wie wir bei Redaktionsschluss erfahren — im Krankenhaus an den Folgen des erlittenen Bauchschusses gestorben.

### Wahlswindel der Nazis

Von den Nazis wird jetzt der Schwindel kopiert, wer sich ins Eisene Buch eingetragene hat, brauche nicht mehr zur Wahl zu gehen, denn die Eintragung in das Eisene Buch sei gleichbedeutend mit der Wahl.

Viele werden zwar auf dieses plumpe Manöver nicht hereinfallen, trotzdem betonen wir: jeder muß zur Wahl gehen. Denn die Eintragung ins Eisene Buch war nur eine Vorberatung für die entscheidende Schlacht am nächsten Sonntag.

Daß die Nationalsozialisten tatsächlich diesen Wahlkampf, wie sie angekündigt haben, mit allen Mitteln führen und auch vor den gemeinsten Fälschungen nicht zurückschrecken, beweist auch ein Klebettel, den sie hier und da ankleben. Auf diesem Zettel steht: „Mit Gott für Kaiser und Reich, Sozialdemokratische Partei, Wählt Hindenburg.“ Mit dieser demagogischen gemeinen Art und mit der gefälschten Unterschrift unserer Partei hofft man auf diese Weise genügende Verwirrung in unsere Reihen zu tragen. Eine Druckfirma ist auf diesem Zettel natürlich nicht zu finden.

### Zwei Breslauer in den Melzergrund abgestürzt

Am Sonntag Nachmittag sind, wie erst jetzt bekannt wird, zwei Breslauer, ein Herr und eine Dame, von der Schneefalle vom Jubiläumsweg in den Melzergrund abgestürzt. Nach 200 Metern gerieten sie in das Knieholz und konnten sich dort festhalten. Vom Schieferhaus waren die Abgestürzten bemerkt worden. Es begab sich sofort eine Rettungsgesellschaft auf den Weg, die nach vielen Schwierigkeiten, die Abgestürzten mit einem Seile bergen konnte. In den letzten Tagen hatte der Sturm riesige Schneemengen im Melzergrund zusammengeweht, so daß die Abgestürzten keinerlei Verletzungen erlitten haben.

### Mit Beronal vergiftet

In seiner Wohnung in der Rhedigerstraße 5 nahm gestern der 40-jährige Kraftwagenführer J. G. eine Anzahl Beronaltabletten, die er sich hatte vom Arzt verschreiben lassen, die er aber nur einzeln verwenden sollte. Erst in den Abendstunden entdeckte die Ehefrau, die glaubte, ihr Mann schlafe nur, daß ihm etwas zugestoßen sein mußte. Der herbeigerufene Arzt stellte schließlich die Vergiftung fest und veranlaßte die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus. G., der arbeitslos ist und infolge seiner Krankheit in besondere Not geraten war, hatte die Tabletten wahrscheinlich deshalb auf einmal genommen, weil er hoffte, auf diese Art freiwillig mit dem Leben abzuschließen zu können.

Zum Nachdenken über das, was erst werden wird, wenn tatsächlich diese Leute ans Ruder kommen würden. Dann wird aus der einzelnen Mordtat der organisierte Massenmord, dann wird aus einer nationalsozialistischen Familienaffäre recht bald der Bürgerkrieg. Das sollten auch jene Kreise bedenken, die glauben, heute noch eine Entschuldigung für solche „politischen Erregungen“ übrig zu haben.

### Neuer Landgerichtspräsident in Breslau

Der gegenwärtig amtierende Landgerichtspräsident Genosse Dr. Eisner erreicht am 31. März d. J. die Altersgrenze. Sein Nachfolger ist der Präsident des Landgerichts in Stettin, Dr. Jint. Landgerichtspräsident Dr. Jint ist 1882 geboren, am 3. Januar 1909 wurde er zum Gerichtsassessor, am 1. Juni 1910 zum Amtsgerichtsrat in Danzig ernannt. Am 1. April 1921 wurde er Oberlandesgerichtsrat und im Juni 1922 Landgerichtsdirektor in Danzig. Seit dem 27. Januar 1930 ist er Landgerichtspräsident in Stettin.

Der jetzt in den Ruhestand tretende Landgerichtspräsident Genosse Dr. Eisner ist 1866 geboren. Am 2. Mai 1906 wurde er zum Gerichtsassessor und am 1. Juli 1907 zum Amtsgerichtsrat ernannt. Als Amts-, später als Landgerichtsrat war er in Pilschen, Beuthen und zuletzt in Breslau tätig. Seit dem 1. April 1922 war er Landgerichtsdirektor und seit dem 16. November 1925 Landgerichtspräsident in Breslau. Nach der Revolution trat er der Sozialdemokratischen Partei bei, als deren Mitglied er auch einige Jahre als Stadtverordneter der Stadtverordneten-Versammlung angehörte.

### Fackelzug der Eisernen Front!

Sonnabend, den 12. März, um 19.30 Uhr

- Stellplätze:
- Waterlooplaz
  - Westpark
  - Hohenzollernstraße (Reichspräsidentenplatz)
  - Lösch-Ecke Martastraße.

Alle der Eisernen Front angeschlossenen Organisationen, Reichsbanner, SPD., Arbeiter, Angestellte und Beamte, Gewerkschaften und Arbeitersportler nehmen daran teil.

# Frühstück

was sie kostet, sondern wie sie schmeckt! Betrachte CLUB nicht als eine von vielen 3½ Pfennig-Zigaretten, sondern prüfe mit strengem Maßstab und überzeuge Dich, daß CLUB auch hohe Ansprüche befriedigt.





# Wermutwein-Kellerei

**Sensationspreise unserer hochwertigen 4 Wermutwein-Qualitätsmarken**

Wermutwein, Spezial (neu eingeführt) 1/1 Fl. 65, Ausschank 1/4 Ltr. 25, 1/10 Ltr. 10

Italienischer Vermouthwein Tullio, magenstärkend, unerreicht (im Preise herabgesetzt) 1/1 Fl. 50, Ausschank 1/4 Ltr. 25, 1/10 Ltr. 10

Deutscher Wermutwein, die deutsche Edelmarke, hervorragende, unübertreffliche Qualität (im Preise herabgesetzt) 1/1 Fl. 50, Ausschank 1/4 Ltr. 25, 1/10 Ltr. 10

Extra schweren Wermutweins mit Magonkolor (im Preise herabgesetzt) 1/1 Fl. 60, Ausschank 1/4 Ltr. 25, 1/10 Ltr. 10

Verkauft in 22 Gattungen und 2 Detail-Flaschenverkaufsbeschaffen Ring 3 und Schwabstraße 22/23 (Städt.)

## Die Pflicht ruft!

**Parteigenossen, Gewerkschafter, Reichsbannerkameraden, Arbeiterpartei!**

Frauen und Männer!

Donnerstag, den 10. März, 18 Uhr, findet von sämtlichen Distrikten aus eine

### allgemeine Flugblattverbreitung

für sämtliche Haushaltungen statt. Das Flugblatt muß in jede Wohnung gebracht werden. Wir fordern sämtliche Mitglieder der an der „Eisernen Front“ beteiligten Organisationen auf, sich reiflich in den Lokalen zur Verteilung der Flugblätter einzufinden. Die Lokale sind folgende:

- 1: Schillerstr. 21.
- 2: Weißhofs Gasse, Rehbiger, Ecke Viktorien-Str.
- 3: Rante, Gemalstraße 27.
- 4: Jante, Friedrichstraße 41.
- 5: Dreißer, Holsteistraße 16.
- 6: Hanke, Bergstraße 15.
- 7: Raps, Mariannenstraße 17.
- 8: Grundmann, Frankfurter Straße 72.
- 9: Hilbrant, Promnitzstraße 28.
- 10: Hanke, Leuthenstraße 24/26.
- 11: Hanke, Leuthenstraße 27.
- 12: Klaus, Friedrich-Karl-Str. 32.
- 13: Lorenz, Steinwälder Straße 34.
- 14: Mally, Weidenstraße 37.
- 15: Seiseric, Andreevstraße 33.
- 16: Barndt, Wehlstraße 43.
- 17: Bergeller, Kleischaustraße.
- 18: Wolf-Auschnitt, Matthiasstraße 148.
- 19: Krause, Neue Religiose 42.
- 20: Ringes Gasse, Matthiasstraße 2.
- 21: Wierow, Barthstraße 6.
- 22: Rapp, Weinststraße 35.
- 23: Büttner, Weinststraße 25.
- 24: Goldmann, Paulstraße 42.
- 25: Samert, Briggenthal 16.
- 26: Gellisch, Gellischstraße 13.
- 27: Jente, Döner Straße 2.
- 28: Weisner, Weisnerstraße 11.
- 29: Bogt, Flurstraße 8, Seitenhaus, 1. Stg.
- 30: Schmidt, Subenstraße 59.
- 31: Langner, Auguststraße 158.
- 32: Schow, Mendorfstraße 93.
- 33: Hillmer, Bohrauer Straße 36.
- 34: Kluge, Rheine Grotzenstraße 11.
- 35: Jägerhof, Gräbinger Straße 181.
- 36: Kahl, Herderstraße 17.
- 37: Kahl, Rammer Straße 72.
- 38: Jägerhof, Gräbinger Straße 181.
- 39: Weier, Sternstraße 127.
- 40: Weiler, Subenstraße 55.
- 41: Rurgarten, Frankfurter Straße.
- 42: Witzke, Zimpeler Straße.
- 43: Gahse, Thonhäuser Straße 47.
- 44: Paul Oswald, Breslau-Schweiditz, Gießerei.
- 45: Franz Soma, Breslau-Karlswitz, Gethari-Hauptmann-Weg 52.
- 46: Karl Söjra, Breslau-Karlswitz, Billa Freiheit.
- 47: Karl Kemppe, Pilsener Straße 197 (Breslau-Karlswitz).
- 48: Karl Schmidt, Breslau-Herrnstraße, Gießerei 38.
- 49: Jirker, Breslau-Deutsches-Viertel, Neumarkter Straße.
- 50: Siehe Distrikt 42.
- 51: Anton Hoffmann, Breslau-Gandelsfeld, Groß-Martenberger Straße 18.
- 52: Hermann Müller, Breslau-Kohlenthal, Traubenberger Straße 116.
- 53: Richard Gähler, Breslau-Damitz, Preßler Straße 8.
- 54: Kramer, Breslau-Hartwig.

### Abteilungsversammlung

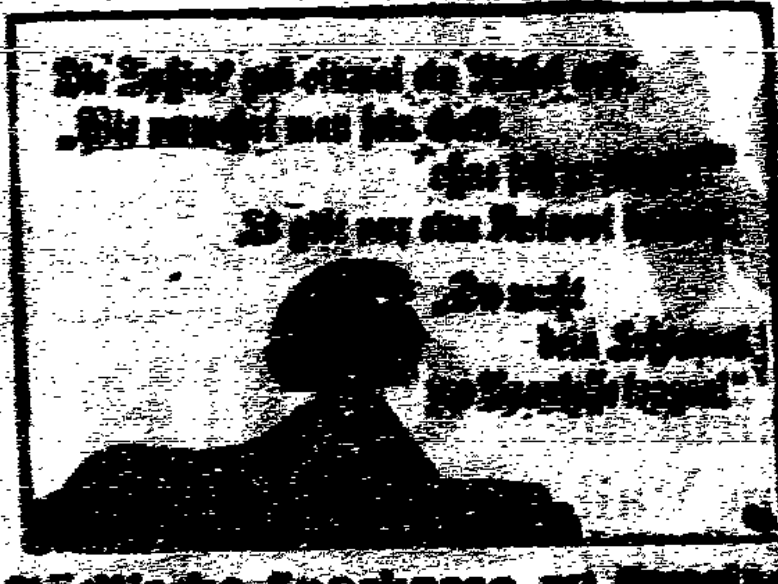
Abteilung Oberdorf, Distrikte 16, 17, 20, 45, 51, 52, 53: Heute 20 Uhr, im Berggasse, Kleischaustraße. Redner: Genosse Dr. Stammet. Funktionäre eine Stunde früher.

### Tagesordnung:

1. Die politische Lage nach der kommunistischen Parteipolitik.
2. Wahl der Delegierten und Sitzung von Anträgen für den Bezirksparteitag.

### Weitere Schulen wegen Grippe-Erkrankungen in Breslau geschlossen

Die Grippe-Epidemie in Breslau hat sich besonders unter den Schültern weiter ausgebreitet. Bisher sind insgesamt 14 Schulen und über 70 Einzelklassen geschlossen worden. Da die Schulverwaltung ein Rundschreiben an sämtliche Volksschulen gerichtet hat, in dem die Anweisung gegeben wird, daß alle Klassen, in denen die Krankheitsfälle mehr als 10 Prozent betragen, auf acht Tage geschlossen werden sollen, rechnet man mit einer Verengung der oben genannten Zahl von geschlossenen Schulen. Damit hätten etwa die Hälfte aller Breslauer Volksschulen wegen der Grippe-Epidemie geschlossen.



### „Farbe und Bauwerk“

in der Künstlerbundhalle am Christophortag  
Eine Ausstellung, die weit über die Kreise der Berufsinteressen hinaus Beachtung verdient, wird am 13. März 1932 in der Künstlerbundhalle am Christophortag eröffnet. Auf zahlreichen Tafeln wird in packender Gegenüberstellung das Problem der farbigen Gestaltung veranschaulicht. Nicht nur die Frage der Farbe am Bauwerk, sondern vor allen Dingen auch die der farbigen Gestaltung von Innenräumen, wird bis in die letzten Folgerungen entwickelt und erläutert.

Die Ausstellung wird von der Handwerker- und Kunstgewerbeschule Breslau, unter Beteiligung der Handwerkskammer Breslau, des Sächsischen Malerbundes, des Kunstgewerbevereins und des Breslauer Gewerbevereins veranstaltet.

### Samboldverein für Volkserziehung e. V.

Unsere nächsten Veranstaltungen sind: Freitag, den 11. März, 20 Uhr, Konzerthaus „Großer Saal“ unter Leitung von Margit Reiff und Martin Lauber; Sonntag, den 13. März, Filmvorführung der Hapag „Rund um den Erdball“. Karten zu beiden Veranstaltungen in den bekannten Ausgabestellen.

### Veränderung in der Linienführung der Straßenbahnlinie 4.

Infolge des Verkehrsrückganges auf der Linie 4 in den Vormittagsstunden wird diese mit Wirkung vom 7. März ab in der Zeit von 9 1/2 bis 13 1/2 Uhr nicht mehr zwischen Morgenau und Ring, sondern nur noch zwischen Morgenau und Feldstraße betrieben. Für diese Zeit wird den Fahrgästen der Linie 4 neben dem Umsteigen das Uebersteigen gestattet. An Sonntagen tritt eine Veränderung der derzeit bestehenden Abfahrtszeiten und der Linienführung nicht ein.

### Rundfunk von heute

#### Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Vom Gleiwitzer Zwischensender aus hören wir heute um 17.20 Uhr Erich Leufert vom Arbeitskreis eines Buchhändlers erzählen. Im Rahmen der Vortragsreihe „Deutsche Sprache — Deutsche Kultur“ hören wir um 19.25 Uhr einen Vortrag von Dr. Hanns Martin Elster über „Kaufmannssprache einst und jetzt“. Der Abend bringt ein Hörspiel „Der Strich“ durch die Regie von Fred A. Angermeyer. Spielleitung Dr. Franz Joseph Engel.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Samstag 1 (Höring). Die für Freitag angelegte Pflichtversammlung muß aus technischen Gründen ausfallen.  
Sonntag 2 (Höring). Heute 18 Uhr außerordentliche Zug- und Druppelversammlung.  
Montag 3 (Höring). Freitag 20 Uhr bei Barndt, Wehlstraße 43, Monatsversammlung. Funktionäre wie Stammlerreden erscheinen bereits um 19 Uhr.  
Dienstag 4 (Höring). Freitag 20 Uhr im Waldbaum-Auschnitt, Schmeidstraße 11, Pflichtversammlung aller Kameraden. Referent ist anwesend.  
Mittwoch 5 (Höring). Freitag 20 Uhr bei Seidel, Pflichtversammlung aller Kameraden.  
Donnerstag 6 (Höring). Wir sind heute zur Probe im Büro Oplauer Straße 55.

# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Immer noch Anstieg der schließlichen Arbeitslosenzahlen

Die Zunahme in der Zahl der Arbeitslosen hat sich während des Berichtsjahres, wenn auch in vermindertem Maße, wieder noch fortgesetzt. Es ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen von 497 491 auf 498 789 (363 662 in Nieder-, 135 787 in Oberschlesien) gestiegen. Die Zahl der arbeitslosen Arbeitslosen betrug Ende Februar 495 735 (360 534 in Nieder-, 135 261 in Oberschlesien), also 99,2 vom Hundert der Arbeitslosen insgesamt.

Die Gesamtzahlen der Arbeitslosen- und Krisenunterstützten zusammen haben sich während des Berichtsjahres kaum verändert, da die Zahl der Arbeitslosenunterstützten annähernd im gleichen Maße abgenommen, wie die Zahl der Krisenunterstützten zugenommen. So ist die Zahl der Arbeitslosenunterstützten von 184 994 auf 193 358 (128 170 in Nieder-, 55 188 in Oberschlesien) zurückgegangen. Die Zahl der Krisenunterstützten ist von 105 221 auf 105 665 (78 979 in Nieder-, 27 686 in Oberschlesien) gestiegen. Nach bisher erst vorläufigen Feststellungen betrug die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten Ende Februar insgesamt 143 815 (110 625 in Nieder-, 33 190 in Oberschlesien). Gegenüber Ende Januar wäre die Zahl also um fast 12 000 angeiegen. Die Zahl der Unterstützten in allen drei Unterstützungsarten zusammen betrug also nach den vorläufigen Feststellungen 434 038, das sind rund 88 Prozent aller arbeitslosen Arbeitslosen.

Die für Ende Februar dieses Jahres festgestellte Arbeitslosenzahl liegt um rund 72 000, d. h. 17 Prozent, über der entsprechenden Vorjahreszahl, die die Höchstzahl des vorigen Jahres bildete. Es werden Ende Februar 1931 im Bezirk des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold insgesamt 427 173 Arbeitslose festgestellt. Die Zahl der Arbeitslosen ist in diesem Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre um rund 72 000, d. h. 17 Prozent, über der entsprechenden Zahl des Vorjahres (355 173) gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen ist in diesem Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre um rund 72 000, d. h. 17 Prozent, über der entsprechenden Zahl des Vorjahres (355 173) gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen ist in diesem Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre um rund 72 000, d. h. 17 Prozent, über der entsprechenden Zahl des Vorjahres (355 173) gestiegen.

### Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:  
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167-170  
Telefon Nummern 5040-5041  
Sitzungsaal außer Sonntagen von 8-1 und 4-7 Uhr

### Achtung! Distriktsführer!

Heute ist unbedingt Material im Parteisekretariat abzugeben (Ableger, Abteilung Eiden, Distrikte 21, 22, 33). Heute 20 Uhr bei St. Bohrauer Straße 33, Abteilungs-Bildungsabend für Funktionäre und eifertige Genossen. Redner: Genosse Walter Müller.  
Abteilung Nitelose (Distrikte 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 14, 15). Heute 20 Uhr, bei Mally, Weidenstraße 37, Zusammenkunft der Distriktsführer (Vorbereitung).  
Abteilung Oplauer Tor (Distrikte 26, 27, 28, 29, 43). Donnerstag 20 Uhr, die Distriktsführer der Abteilung Oplauer Tor pünktlich bei St. Bohrauer Straße 33, Abteilungs-Bildungsabend, haben wir den Bann der Partei zu lösen und die technischen Jugendleiter ein.  
Distrikt 5. Donnerstag 18 Uhr, erscheinen alle Genossen und Genossinnen bei der Einteilung für die Wahlarbeit.  
Distrikt 7. Heute 10.30 Uhr bei Raps, Mariannenstraße 17, außerordentliche Distriktsversammlung.  
Distrikt 8. Donnerstag 20 Uhr bei Grundmann, Frankfurter Straße 72, außerordentliche Distriktsversammlung.  
Distrikt 10. Donnerstag 20 Uhr Funktionäre- und Wahlhelfer-Vorstellung bei Hanke, Leuthenstraße 24/26 bis 20 Uhr Flugblattverbreitung bei Weidenstraße 37.  
Distrikt 14. Donnerstag 20 Uhr Wolf-Auschnitt, Matthiasstraße 148, Funktionäre-Vorstellung. Auch interessierte Genossen sind eingeladen.  
Distrikt 15. Heute 20 Uhr bei Krause, Neue Religiose, Wahlhelfer-Vorstellung.  
Distrikt 16. Donnerstag 20 Uhr bei Goldmann, Paulstraße, nach Flugblattverbreitung wichtige Funktionäre-Vorstellung.  
Distrikt 22. Donnerstag 18 Uhr Funktionäre- und Wahlhelfer-Vorstellung (Flugblätter abholen).  
Distrikt 23. Donnerstag 20 Uhr Funktionäre- und Wahlhelfer-Vorstellung bei Hillmer, Bohrauer Straße 36.  
Distrikt 29. Donnerstag 20 Uhr bei Weier, Sternstraße 127, Funktionäre- und Wahlhelfer-Vorstellung.  
Distrikt 49. Donnerstag 20 Uhr bei Jirker, Neumarkter Straße, 2. Uff., Bildungsabend. Referent ist anwesend.  
Distrikt 51. Heute 20 Uhr bei uns alle an unserer Abteilungsversammlung Oberdorf im Berggasse, Kleischaustraße.  
Distrikt 55. Freitag 10 Uhr treffen sich alle Funktionäre bei R. Hartlich, zur Wahlvorbereitung.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Obenst. Karten von der Reichhof-Kundgebung abrechnen. Heim 9 (Zimpel). Heute 20 Uhr bei Witzke.

### Freigewerkschaftliches Jugendblatt

Die Funktionäre und Mitglieder müssen es als ihre Pflicht anerkennen, an der Wahlarbeit zu beteiligen. Tagelöhnerjugend. Donnerstag Heim 1 (Gewerkschaftshaus) treffen wir im Sommer (Ewin Rundi).  
Reifelehrlingsjugend. Freitag. „Wir lernen proletarische“ (Richard Müller).  
Wasserjugend. Freitag Vorträge zur Geistesprüfung „Theoretische Praktisches“.

### Freidenkerjugend

Gruppe Süd. Heute 10.30 Uhr im Oheim, Tautenstraße 84. Abend. Musik, Regitation, Gesang, Erntes und Heiteres.

### Konistische Jugend

Achtung, Jugendgenossen! Wir beschäftigen morgen Abend die Stern der Astronomischen Vereinigung. Seid alle im Heim. Näheres morgen 3.

### Ausflug für Arbeiterwohlfahrt

Achtung! Da Lebensmittelmarken, sowie Eisenkarten in genügender Anzahl vorhanden sind, werden Anträge auf willigung nicht mehr entgegengenommen, es wird kaum mehr sein, die bereits gestellten Anträge zu erledigen.

### Das Metallgewerbe (von 36 885 auf 48 462) bei den weiblichen Arbeitslosen die Berufsgruppen häusliche Dienste und Schanlwirtschaft (zusammen von 13 162 auf 23 588) weitem an der Spitze. Im übrigen zeigen verhältnismäßig besonders starke Zunahmen die Angestelltenberufe, Zellstoff- und Papierherstellung, bei den weiblichen Arbeitslosen die Kleidungsindustrie; insgesamt sind an der Zunahme aber Berufsgruppen beteiligt.

Bei den Unterstufungsempfängern in allen drei Tätigkeitsarten zusammen liegt die Zahl von Ende Februar um 56 879 über der entsprechenden Vorjahreszahl. Das eine wesentliche Verschiebung in der Verteilung auf diese drei Unterstufungsarten zu verzeichnen. Während Ende Februar 1931 den oben angeführten Zahlen zufolge, 42,2 Prozent der Arbeitslosen, 24,6 auf die Krisen- und 33,2 Prozent der Wohlfahrtsunterstützten (Wohlfahrtsunterstützten) entfiel, so ist die Verteilung im Vorjahr wie folgt: 42,2 Prozent = 64,4 Prozent Arbeitslosenunterstützte, 57 949 = 15,4 Prozent unterstützte und 76 429 = 20,2 Prozent Wohlfahrtsunterstützte, samt also 377 659 infolge Erwerbslosigkeit Unterstützte.

Für die Zunahme der Arbeitslosen während des Berichtsjahres fallen am stärksten die Entlassungen im schließlichen Bergbau und der ober-schlesischen Schwerindustrie wie die Zugänge in den Berufsgruppen Bergbau, Metallgewerbe (bei letzteren bei der letzten der plötzlich eingetretenen Wirt. Krisen) in den weiblichen Arbeitslosen allein hat sich die Gesamtzahl um 10 000 infolge der zunehmenden Unterstützungsdifferenz in der Unterstufungsarten, ein Zugang ist hier nicht zu verzeichnen.

Bei einer Reihe von Berufsgruppen, die in den letzten Jahren infolge der zunehmenden Unterstützungsdifferenz in der Unterstufungsarten, ein Zugang ist hier nicht zu verzeichnen. Bei einer Reihe von Berufsgruppen, die in den letzten Jahren infolge der zunehmenden Unterstützungsdifferenz in der Unterstufungsarten, ein Zugang ist hier nicht zu verzeichnen. Bei einer Reihe von Berufsgruppen, die in den letzten Jahren infolge der zunehmenden Unterstützungsdifferenz in der Unterstufungsarten, ein Zugang ist hier nicht zu verzeichnen.

# Der Abschluß der Arbeiterbank

## über 0,5 Millionen RM. Reingewinn nach hohen Rückstellungen und Abschreibungen

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A. G., das Finanzinstitut der deutschen Gewerkschaften, verzeichnete 1931 insgesamt 3,18 (5,26) Mill. RM., davon 2,25 (3,99) Mill. RM. aus Zinsen usw. 0,77 (1,31) Mill. RM. aus Dividenden. Hierzu kommen noch 68 000 (386 000) RM. sonstige Rückstellungen. Aus dem Vorjahr standen 377 136 (109 802) RM. zur Verfügung. Andererseits beanspruchten Handlungsunkosten (2,28) Mill. RM. und Steuern 0,64 (0,95) Mill. RM., so daß ein Reingewinn von 583 034 (2 137 136) RM. verbleibt, dessen Errechnung wieder bedeutende Beiträge zur Reifermachung und für Abschreibungen notwendig machen. Die Abschreibungen betragen 1,13 (1,63) Mill. RM. aus dem Vorjahr, die Abschreibungen auf Wertpapiere erfolgten unter denen sich 1,98 (2,02) Mill. RM. auf Aktien und je nach den Sachanweisungen des Reiches und anderer Zentralnotenbanken beschriebene Wertpapiere, 1,79 (1,98) Mill. RM. sonstige börsennotierte Wertpapiere und 0,13 (0,13) Mill. RM. sonstige Wertpapiere befinden. Der Bilanzposten dieser Wertpapiere liegt erheblich unter den zur Zeit genannten Börsenkursen.

Das Gewinnergebnis für 1931 würde an und für sich die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent gestatten. Die Verwaltung zieht es jedoch vor, der Generalversammlung vorzuschlagen, den gesamten ausgewiesenen Reingewinn im Sinne einer möglichst weitgehenden inneren Stärkung auf neue Reserven vorzutragen. Im Vorjahre 6 Prozent Dividende auf 12 Mill. RM. Aktienkapital, während der offenen Reserven insgesamt 0,8 Mill. RM. zugewiesen wurden.

Die vorläufige Anlagepolitik der Bankleitung ist nach dem Geschäftsbericht auch im verflochtenen Jahre bewährt, indem das Institut trotz der vielen wirtschaftlichen Zusammenbrüche von Verlusten verschont geblieben ist. Der Kurs der Auslandsgläubiger hat die Bank nicht getroffen, die Einlagen fast ausschließlich aus echten inländischen Depositionen und Spargeldern bestehen. Dagegen hat die steigende Preissteigerung eine Schmälerung des Eigenkapitals herbeigeführt, die sich ziemlich gleichmäßig auf Depositionen und Spargelder verteilt.

### In der Bilanz

Die Bilanz der Arbeiterbank am 31. Dezember 1931 zeigt einen Rückgang der Gläubiger um 32,77 Millionen RM. Die Rückstellungen auf der Aktivseite in einem Abbau der Debitoren auf 99,51 Millionen RM. mider, die fast sämtlich gedeckt sind, wie in einer Abnahme der Kassenbestände auf 38,40 (58,87) Millionen RM.; letztere entfallen fast in voller Höhe auf deutsche Banken. Reports sind nicht vorhanden. Lombards gegen langfristige Wertpapiere (durchwegs reichsbanklombardfähig) belaufen sich auf 22 000 RM. i. W. auf 4,2 Millionen RM., da das Institut im verflochtenen Jahre mehr dazu übergegangen ist, die gegen Unterhandlung von Wertpapieren zu gewähren. Auf der Passivseite sind unvollständige Sachanweisungen von 3,88 Millionen RM. angegeben, davon 1,20 (2,00) Millionen RM. Sachanweisungen, Guthaben bei Noten- und Kassenbanken mit 1,58 (1,33) Millionen RM. und Kasse, Aktien und Zinsaktiva mit 1,75 (1,04) Millionen RM. Hiernach zeigt die Liquidität, bezogen auf die binnen drei Monaten fälligen Kreditoren, rund 47,3 Prozent gegen 53,8 Prozent im Vorjahre. Dauernde Beteiligungen sind im 4,03 (4,08) Millionen RM. bewertet. Konfortabellieferungen betragen nach 2,18 (4,0) Millionen RM. da entgegen der Praxis des Vorjahres, konfortabellieferungen gewährten Kredite diesmal unter Debitoren gesucht wurden. Anleihen und Bürgschaftschuldner werden mit 3,04 Millionen RM. angegeben.

Die Liquidität des Institutes wirkte sich sehr günstig am 13. Juli 1931 aus, an dem ohne jede Einschränkung alle Wünsche der Einleger befriedigt werden konnten. Die Verwaltung glaubt feststellen zu können, daß die Abhebungen im allgemeinen lediglich auf einen echten Geldbedarf, nicht aber auf Vertrauensminderung beruhen. Entsprechend dem Einlagenrückgang ist der Gesamtumsatz auf 3068 (3363) Milliarden RM. gesunken, das sind 295 Millionen RM. weniger, während im Vorjahr eine Zunahme um 578 Millionen RM. festzustellen war. Besonders bewährt hat sich die Art des Aktiengeschäftes, an dem als Kreditnehmer öffentlich-rechtliche Institute vor 31. 12. 1931 mit 39,33 (39,28) Prozent, Betriebe und Organisationen der Arbeiterbank mit 53,81 (55,76) Prozent und sonstige Kreditnehmer mit rund 6,86 (4,96) Prozent beteiligt waren. Entsprechend dem Rückgang im Gesamtumsatz wurden 2910 (i. W. über 10 000) Wohnungen durch Zwischkredite finanziert.

### Die Kriegsoffer für Hindenburg

Die 20. Reichstagsperiode des Reichsbundes der Kriegsoffiziere, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen nahm am 1. Verhandlungstage in Nürnberg einstimmig nachstehende Entschließung zur Reichspräsidentenwahl an.

Der Reichsbund der Kriegsoffiziere, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hält es für seine Pflicht, die Kriegsoffer auf die ungeheuren Gefahren aufmerksam zu machen, die entstehen werden, wenn es den Feinden der Republik und der Demokratie gelingt, den Staatsbürgern die verfassungsmäßigen Rechte zu rauben und das deutsche Volk der Schande einer Diktatur auszuliefern.

Die Kriegsoffer Deutschlands, in deren Namen zu sprechen der Reichsbund als stärkste Kriegsofferorganisation das Recht hat, weisen mit aller Entschiedenheit die unerhörte Annäherung des nationalsozialistischen Präsidentschaftskandidaten zurück, sich für seine Freiheit und Frieden zerstörenden politischen Gewaltpläne auf die Toten des Weltkrieges zu berufen, für deren Hinterbliebenen seine Partei noch nicht die kleinste praktische Leistung vollbracht hat.

Als Antwort auf die maßlosen Schmähungen, die nationalsozialistische Redner innerhalb und außerhalb des Reichstages auf tote und lebende Kriegsteilnehmer bei jeder Gelegenheit häufen, erklärt der Reichsbund, daß er die politische Gleichberechtigung und den Schutz des Weltfriedens vor der Bedrohung durch gewissenlose Machtpolitiker als ein Vermächtnis der toten Kameraden empfindet, das gegen jeden Angriff mit äußerster Entschlossenheit zu verteidigen ist.

Ohne die politische Freiheit ist kein Wiederaufstieg aus dem sozialen Tiefstand möglich, auf dem die Kriegsoffer Deutschlands durch Wirtschaftskrisen, Vertrauensverlust und Störung der parlamentarischen Gesetzgebungsarbeit herabgedrückt worden sind. Für sie ist der Inbegriff der politischen Rechte und Freiheiten die Verfassung von Weimar.

Die Kriegsoffer Deutschlands danken dem Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er trotz der Hemmungen, die ihm Vergangenheit und Herkunft bereiten mußten, in den Jahren seiner Präsidentschaft dem Volke ein vorbildliches Beispiel von Verfassungstreue und Eidespflicht gegeben hat. Die Verehrung für den Führer in schwerer Kriegszeit, die in den Reihen der Kriegsoffer immer lebendig war, ist durch die Hochachtung vor dem ersten Bürger des Reiches ergänzt worden, dem das Recht jener Mitbürger zu teil war, um es dunklen freisparteilichen Machenschaften politischer Gläubiger und Abenteurer auszuliefern.

Als Ausdruck dieser Erkenntnis und in der Überzeugung, daß die Entscheidung nur zwischen Hindenburg und Hitler, zwischen Republik und Faschismus fällt, gilt am 13. März die Parole: **Alle Kriegsoffer Deutschlands wählen Hindenburg!**

gestellt hatte. Der Bedel kam ins Rutschen, das Kind kippte ins das kochend heiße Wasser und erlitt so schwere Brandwunden, daß es im Krankenhaus verstarb.

Doppel; Der Ostkommissar auf Besuch, Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichskommissar für die Ostgebiete, Schlangenschnitzgen, ist Montagabend in Ostpreußen eingetroffen und hat sich zu einer Rücksprache mit Major a. D. v. Hauenschild, der in der Landwirtschaftsbewegung eine führende Rolle spielt, nach Tilsit, Kreis Koenigsberg, begeben. Am Dienstag hatte der Ostkommissar gelegentlich eines Tee-Empfanges mit dem an der Durchführung der Osthilfe beteiligten Personen eine analoge Aussprache.

## Aus der Umgebung

### Selbstkreuz am Stahlhelm . . . beim freiwilligen Arbeitsdienst

Wir berichten dieser Tage von dem lautlosen Verschwinden des nationalsozialistischen Kameradschaftsleiters Herrmann in Klein-Weigelsdorf, von dem mittlerweile die Sage ging, er habe sich etwas angetan oder ihm sei etwas ausgefallen. Herrmann hat sich nunmehr in Berlin der Polizei gestellt. Die Wegzehrung fürs Dritte Reich, die er von hier mitnahm, ist wohl mittlerweile alle und die Weigelsdorfer Nazi-Freunde des H. machen einen betrübten Eindruck.

Allerdings, ihr „Geist geht beim freiwilligen Arbeitsdienst immer noch um“. Als dieser Tage alle Dienstleistenden zu einem Vortrag zusammengerufen wurden, mußten sie zu ihrem Erstaunen in einem Säulsaalraum in Groß-Weigelsdorf eine aus einer großen schwarzweizenen Fahne, einem Stahlhelm, einem riesigen Hakenkreuz, Deggen und Revolver aufgenagelte Wanddecoration bestaunen. Anscheinend hat dies bis heute noch niemand beanstandet. Es wäre wohl zweckmäßig, wenn der „Volksbund für Arbeitsdienst“, der Träger dieses Arbeitsdienstes, sich einmal zu diesem Fall äußern würde, da von seiner Seite bisher die politische Neutralität besonders betont wurde.

### Von der Eisernen Front

Voriger Woche fand in Saabor eine Kundgebung der Eisernen Front mit dem Genossen Schiffer als Redner statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; es war die größte Versammlung, die Saabor bisher erleben hatte. Die Kämpfer der Reichsbannerkapelle sorgte für die musikalische Untermalung der Veranstaltung. Stürmischer Beifall dankte dem Genossen Schiffer für seine Ausführungen. Genosse Brendel forderte anschließend in einem kurzen Schlusswort die Versammelten auf, zusammenzutreten bis zum letzten Atemzuge und unsere Rechte zu verteidigen. Das auf die Republik ausgebrachte Fass wurde befeuert aufgenommen und die Kapelle spielte zum Abschluß die „Internationale“.

Anwesenden Nazis war sichtlich nicht wohl zumute, als sie von unseren Genossen aufgefordert wurden, ihre Argumente hier in dieser Versammlung darzulegen. Stürmische Entrüstung rief es hervor, als Genosse Brendel betonte, daß Beamte der Republik in Saabor es fertigbringen, in der Naziverammlung mit erhobener Hand für Hitler zu schwören.

Wohlwollig, Ungern gesehen sind neuerdings organisierte Arbeiter bei dem Gastwirt Hartmann, der bekanntlich die Wirtschaft des Herrn Jalske übernommen hat. Mehrfache Bemühungen mit ihm über Versammlungen des Reichsbanners zu verhandeln, scheiterten, weil Herr Hartmann „nicht zu sprechen“ war. Wie dann bekannt wurde, ist er froh, daß das Reichsbanner „vom Halse geschafft“ und das Ansehen, bei ihm das „Eiserne Buch“ auszuliegen, „abgemessen“ zu haben. Offenbar meint Herr Hartmann, daß er in Wohlwollig ein Monopol besitzt und die organisierten Arbeiter, wenn sie etwas konsumieren wollen, nicht erst nach Lamsfeld laufen werden. — Er hätte sich aber getraut haben, denn wo die Welle der Arbeiter — die „Volksmacht“ und „F. J.“ hat, prompt abheftet — nicht gerne gesehen ist, gehört auch kein Arbeiter, der zu seiner Organisation hält, hin.

Bestern. Bewaffnete Flugblattverteilung. In unserem Ort tut sich in der Propaganda fürs Dritte Reich ganz besonders der Feldbüter Scheffel hervor. Er rennt in voller Waffenrüstung, Jagdgewehr und Stilmasse von Stube zu Stube, um zu propagieren, wie im Dritten Reich die Arbeiterschaft regiert werden soll. Der Aufsichtsbehörde wird empfohlen, nachzuwachen, ob der Feldbüter unbedingt beim Flugblattverbreiten Dienstwagen benötigt.

Katzen. Ausgerechnet in der Zeit höchstgehegerten Kampfes gegen den Faschismus verjagten die Sapillen bei uns den Versuch, die Partei zu spalten. Unsere Parte einige Arbeiterbewegung hat ihnen durch Fernbleiben die richtige Antwort gegeben. Drei Forscher und drei Landjäger schauten dem Statist der erkrankten Breslauer SW- Leute zu, bis diesen die Gebuld ausging und sie sich endlich bequemen, den für Ritzlein erscheinenden Marschall einige Worte über die Feindschaft der hiesigen SWD zu sammeln und für Ihlmann Propaganda machen zu lassen. Wir reden gern den Vorwurf ein und empfehlen überall, dieses Beispiel nachzuahmen, dann wird man bald nichts mehr von den Spaltungsvorwürfen auf dem Lande hören.

## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch  
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Postfach 128-170)  
Telephon 5964, 5964  
Spezialanfragen: Donnerstag, Mittwoch, Freitag von 8-10 u. 10-12 Uhr

### Defensivliche Versammlungen

- Freitag, den 11. März 1932.
- Groß-Neuberg, 20 Uhr, Lokal Gull; Redner: Gen. Schiffer.
  - Königsberg, 20 Uhr, Lokal Berndt; Redner: Genosse Frankel.
  - Schettwitz, 20 Uhr, Lokal Brosche; Redner: Genosse Dr. von Grunbsam, Refler Gabriel.
- Sonntag, den 12. März 1932.
- Olshitz, 20 Uhr, Lokal Gröger; Redner: Genosse Kuziel-canski.
  - Bischdorf, 20 Uhr, Lokal Wittwer; Redner: Genosse Stals.
  - Borne, 20 Uhr, Lokal Dieker; Redner: Genosse Frankel.
  - Reißwitz, 20 Uhr, Lokal Ritzlein; Redner: Genosse Thiem.
  - Königsberg, 20 Uhr, Lokal Kuhn; Redner: Genosse Krammer.
  - Nimptsch, 20 Uhr, Lokal Dollinger; Redner: Genosse Gabriel.
  - Krautz, 20 Uhr, Lokal Marckard Wüher; Redner: Genossen Seibold und Schiffer.
  - Neumarkt, 20 Uhr, Lokal Seade; Redner: Genosse Seidel, H. d. R.
  - Reins-Petersdorf, 20 Uhr, Lokal Viedach; Redn. Gen. C. Frick.
- Es ist Pflicht eines jeden Genossen, für gute Propaganda der Versammlungen Sorge zu tragen.

- Seiden, Freitag, den 11. März, im Lokal Mendt, 19 Uhr.
- Witzsch, Freitag, den 11. März, im Lokal Mendt, 19 Uhr.
- Witzsch, Freitag, den 11. März, im Lokal Mendt, 19 Uhr.
- Witzsch, Freitag, den 11. März, im Lokal Mendt, 19 Uhr.
- Witzsch, Freitag, den 11. März, im Lokal Mendt, 19 Uhr.
- Witzsch, Freitag, den 11. März, im Lokal Mendt, 19 Uhr.
- Witzsch, Freitag, den 11. März, im Lokal Mendt, 19 Uhr.
- Witzsch, Freitag, den 11. März, im Lokal Mendt, 19 Uhr.
- Witzsch, Freitag, den 11. März, im Lokal Mendt, 19 Uhr.
- Witzsch, Freitag, den 11. März, im Lokal Mendt, 19 Uhr.

## Keine Hilfe für Geistesranke wenn kein Geld da ist

Im November 1929 wurde das Dorf Kowitz, Kreis Ratibitz, in Aufregung versetzt. Beamte des Kreiswohlfahrtsamtes wollten die jetzt fünfjährige Tochter des Auswärtigen Stollers in eine Heil- und Pflegeanstalt abgeben. Die aber unrichtiger Sache umkehren, da sowohl der jetzt fünfjährige Vater als auch seine um sieben Jahre jüngere Ehefrau die Auslieferung der Tochter verweigerten. Erst unter Auslieferung von Polizeibeamten konnte nach Überwältigung der beiden Söhne, die den Beamten Gewalt entgegensetzten, die einem Stollers herabgemachte Martha Stoller aus ihrem Zimmer befreit werden.

Auf Grund der Berichte der Sozialbeamtin und des Polizeiarztes erhob die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Arbeitsverhinderung. Die Hauptverhandlung vor dem erweiterten Jugendgericht in Briesgand am Dienstag statt. Während der Verhandlung auf die Anklage fast gar nichts entgegnete, wurde die Frau sich heftig gekümmert und schimpfend gegen Beschuldigungen. Auf die Schreie des Wohlfahrtsamtes und Medizinalrats, der die Ueberführung in ein Krankenhaus erbat, hat sie eine heile Wut, schimpfend aber trotzdem, mit Unterbringung der Tochter in eine Anstalt stets einverstanden sein zu sein, unter der Voraussetzung allerdings, daß ihnen, den Eltern, keine Kosten entstünden. Hier scheint des Handels Kern liegen. Bei den Eltern war das Geld mehr denn knapp, die Söhne aber wollten aus Geis keinen Biennig für ihre Schwester tun. Die besseren Herrschaften aber, die sonst so gern von ihren Taten reden und an die sich die alte Frau in ihrer Not wandte hatte (unter anderem Herr v. Kowitz, der Kreisbeamte des Landbundes, und der Ortsparreter) zuckten über die der alten Auswärtiger nur die Achseln. Sie versprachen zwar, diese beiden Leute in schließlich treue Landhändler waren, sich Angelegenheit einmal durch den Kopf gehen zu lassen, um aber bald daran zu vergessen. Inzwischen liefen wilde Gerüchte im Dorf herum und machten das Eingreifen der Wohlstandsbeamten erforderlich.

Auf die Bekräftigung des alten Ehepaars legt nach Darlegung des Sachverhalts niemand wert. Schon der Staatsanwalt fragte Freiheit und das Gericht schloß sich ihm an. Es blieb die Tragödie der fünfjährigen Martha Stoller als Geis gegen die heutige Gesellschaft. Aus Mangel an Geld für eine schwer geistesranke Frau seit 1912 leitete der Arzt Hilfe in Anstalt genommen werden. Die Anstalt des als überhöflich gehörigen Medizinalrats Dr. Lehmann, der im Zustand der Tochter Stoller sich auch bei Hinzuschiebung eines Geldes kaum abgeben hätte, kann hierfür nur eine sehr schwache Substanz sein. Die Tochter wurde als Geis aus der Anstalt und Pflegeanstalt in Briesgand vorgeführt. Trotzdem erst

fünfzig Jahre alt, wirkt sie bereits älter als ihre Mutter. Sie leidet nach Aussage des Sachverständigen an Gemütsstumpfheit, die an sich ungefährlich ist, weswegen auch die Unterbringung in eine Heilanstalt auf Schwierigkeiten stößt.

### Wer ist der Tote?

Wie bereits gemeldet, ereignete sich am Sonntagabend gegen 20 Uhr auf der Straße zwischen Dels und Bohrau ein Unglücksfall. Kurz vor Bohrau verließ ein noch unbekannter Mann den nach Breslau fahrenden Zug. Im gleichen Augenblick kam der Breslauer Gegenzug heran. Dem Unbekannten wurde der linke Arm und der rechte Fuß abgefahren, sobald der Tod auf der Stelle eintrat. Vermutung, daß es sich um einen Justizangestellten aus Breslau handelt, trifft wie die Polizei mitteilt, nicht zu.

Es handelt sich um einen etwa 25-30 Jahre alten Mann mit blondem Haar. Er war bartlos und hatte vollständige Zähne. Bekleidet war der Unbekannte mit dunkelblauem Oberhemd, grauem Pelourhut, schwarzen Lederschuhen, grauen Uebergamaschen, weißem Oberhemd und Tricotmütze. Er trug eine Taschenuhr, die auf dem hinteren Dedel das Monogramm A. R. trägt; außerdem fand man bei dem Toten eine Fahrkarte mit dem Tagessampel vom 6. März 1932 für die Strecke Bernstadt-Breslau vor.

### Nazi machen Kravall in einer Duestenberg-Versammlung

Bei einer Wahlversammlung des Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot in Glogau kam es zwischen Angehörigen des Kampfbundes und Nationalsozialisten zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Nationalsozialisten hielten ihre bekannten Kampfrufe aus, stimmten Sprechern und nationalsozialistischen Kampfbüchern aus, wobei die Polizei eingegriffen war, sie aus dem Saal zu entfernen. Vor dem Lokal kam es zu einer weiteren Versammlung, bei der die Polizei mehrfach einschreiten mußte.

### Del- und Benzinlager ausgebrannt

Im Del- und Benzinlager neben dem Hüttengehäuse in Opye In brach aus bisher noch nicht erkannter Ursache ein Feuer aus. Während des Brandes erfolgte zwei kostliche Detonationen. Die herbeigeeilten Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, den Delbehälter des Hüttengehäuses vor einem Übergehen des Feuers zu bewahren. Der Brand konnte aber bald lokalisiert und gelöscht werden.

Dittmarsch, Kreis Waldenburg. Ein Kind verdrückt. Der fünfjährige Kurt S. setzte sich beim Spielen auf einen Topf mit kochendem Wasser, den die Mutter unbedacht auf den Fußboden (!)

Das Flugblatt „Schlagt Hitler“  
verbreitet werden und kann nur von allen Genossen verteilt werden. Sorgt für regen Vertrieb. In jede Familie muß dieses Blatt kommen.

Bilderbogen von der Kerenski-Revolution

Zum 15. Jahrestag ihres Ausbruchs am 7. März. Die 1917er erste russische Revolution begann nach dem Weltkalender heute vor fünfzehn Jahren und dauerte fünf Tage. Die Straßentämpfe dieser Tage und der darauffolgende Sturz der Monarchie gingen aber unter dem Namen „Februar-Revolution“ in die Geschichte ein. Damals war ja in Rußland der Kalender alten Stils gebräuchlich, d. h. die Angaben dieses Kalenders bleiben hinter dem Welt- und auch dem heutigen Sowjetkalender um dreizehn Tage zurück.

Der Frauentag.

Die Februar-Revolution haben — dies ist eine geschichtliche Tatsache — Frauen ausgelöst und Männer zum siegreichen Ende geführt. Der 7. März 1917 war „internationaler Frauentag“. Niemand dachte daran, daß dieser Tag zum ersten Tag der Revolution werden sollte. Es kam aber anders.

Am frühen Morgen traten die Textilarbeiter einiger Fabriken in den Ausstand und verlangten von den Metallarbeitern, den Streik zu unterstützen. Die Bewegung entwickelte sich im Ribbinger Bezirk und sprang dann auf die Petersburger Seite über. Eine große Menge Frauen zog zur Stadtduma und verlangte Arbeit.

Gegen diese Frauen wurde nun Militär eingesetzt. Die Truppen ganz besonders die Kosaken, fraternisierten jedoch mit den Aufständischen, so daß ein Hurra nach dem andern auf sie aus der Menge erschallte.

Sie gerieten die Kosaken mit der Polizei in Konflikt. Ein Polizist hatte eine Frau mit der Nagassa geschlagen. Die Kosaken griffen hierauf ein und vertrieben die Polizei.

Die ersten drei Tage.

Die Verbrüderung zwischen den Kosaken und der Menge nahm immer größere Dimensionen an. Die Soldaten müteten sich trotz der Verbote ihrer Offiziere unter die Menge und knüpften Gespräche mit den Demonstranten an.

Am 23. und 24. wurden 28 Polizisten verprügelt; der Chef des Militärbezirks General Chabalow, der mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet war, ließ jedoch noch immer nicht zur Schusswaffe greifen. So trat am 23. ausschließlich die Polizei in Aktion. Erst am 24. wurde Kavallerie gegen die Menge eingesetzt, die jedoch nur von Nagassas und Langen Gebrauch machte.

Am 25. wurde dann die Situation ernst. Der Streik verbreitete sich noch mehr. Nicht weniger als 240 000 Arbeiter beteiligten sich daran. Im Laufe des Tages schlossen sich auch die Schüler der höheren Lehranstalten dem Streik an.

Schließlich erschütterten die Kosaken am Denkmal Alexanders III. das Feuer. Sie schossen aber nicht auf die Menge, sondern auf die berittenen Pharaonen (Spitzname für die Schutzleute) und trieben sie in die Flucht.

Soldateneinheiten.

Am 26. schien dann die Revolution in Gang zu geraten. Das zaristische Regime war in voller Auflösung begriffen. Am Abend des 26. meuterte die 4. Kompanie der Leibgarde des Panlowitsch-Regimentes. Ueber diese Meuterei erlittete ein Polizeioberster eine schriftliche Meldung, in der er als Ursache des Aufstandes folgendes angab: Empörung über das Lehrgeschick des gleichen Regimentes, das während des Wachdienstes auf dem Newitski in die Menge geschossen hat.

Am 27. begannen auch andere Regimenter zu meutern, so die Kavalleriebrigade und die Soldaten des Bolschewitsch-Regimentes. Die Aufständischen führten in die benachbarten Kasernen der Sitowitsch- und Probrajshewitsch-Regimenter, um die Soldaten „rauszuholen“ und mit Erfolg.

„Feuer!“

Am 27. stand zum erstenmal die geschlossene Masse den Soldaten gegenüber. Es war ein kritischer Moment. Die Arbeiter wollten nicht meichen und so gab der Offizier schließlich das Kommando „Feuer!“

Die Soldaten schossen. Männer schrien, Frauen kreischten. Möglich hob der Offizier den Lauf seines Revolvers und schob einen Soldaten, der sich verdächtig benommen hat, nieder. Der Soldat fällt zu Boden. Ein Unteroffizier entreißt dem Toten das Gewehr und schießt damit in die Menge. Nun beginnt die allgemeine Schießerei. Die Gewehre gehen von selbst los, die Menge flüchtet in die Nebenstraßen und Höfe.

Plötzlich kracht ein Schuß aus der Menge. Der Offizier fällt, die Soldaten geben den Kampf auf und das Schicksal des ersten Zusammenpralls, das Schicksal des Tages, vielleicht des ganzen Aufstandes, ist entschieden.

Die siegreiche Revolution.

Nach am selben Tage werden aus den Gefängnissen der Hauptstadt die politischen Gefangenen befreit, unter ihnen auch die Mitglieder des Petrograder Komitees der Bolschewiki, die General Chabalow 48 Stunden vorher verhaftet ließ.

Die aufständischen Regimenter werden jetzt zum zentralen Palais dirigiert. In den Räumen des Palais wurden verschiedene Sperrten geschaffen und der Widerstand zentral organisiert.

Nun werden von den Revolutionären in der Stadt Verhaftungen vorgenommen. Der Vorsitzende des Staatsrates, Minister, Schatzleute, Organisationsleiter und noch viele andere werden in das zentralisierte Palais eingeliefert. Einige Würdenträger wie Protopopow kommen sogar von selbst, um sich verhaften zu lassen; denn das ist leichter.

Das zentralisierte Palais wird vorübergehend zum Hauptquartier. In der einen Ecke des Palais wird zufällig ein verkleideter Gendarmenoberst entdeckt, der für die Feldgerichte Aufzeichnungen macht. Die Soldaten und Arbeiter wollen mit ihm gleich Schluß machen; aber die Führer geben es nicht zu und führen ihn behütet aus dem Palais. Die Revolution war damals noch sehr gutmütig und vertrauensvoll. Nur so ist die geringe Zahl

der Opfer

zu erklären. In Petrograd wurden in den fünfzehntägigen Kämpfen 1443 Tote und Verwundete, darunter 869 Militärpersonen, davon 60 Offiziere ermordet. Diese Zahl — vergleicht man sie mit der Zahl der Opfer einer beliebigen Schlacht — ist verschwindend klein. Die siegreiche erste russische Revolution erwiderte also nur wenig Blut. Das Blutvergießen und die Greuel kamen erst nachher.

Goethe, der Musikdilettant

Goethe war ein universeller Mensch, dessen Interessenpalette keine Grenzen kannte. Sein Geist griff nach allen Seiten mächtig aus. Das Amt als Staatsminister in Weimar ließ ihm Zeit, das gemächliche, häusliche Werk zu schaffen, naturkundliche und geographische Studien zu treiben, sich mit philosophischen Problemen zu beschäftigen, zu reisen und in ein tiefes Verhältnis zu den bildenden und darstellenden Künsten zu kommen. Die Musik jedoch stand nur am Rande seines geistigen Horizontes. Auf diesem Gebiete blieb der beste Kopf des Jahrhunderts ein Dilettant. In seinem Musikbuch erwähnt er Karl Friedrich Zelter, den Direktor der Berliner Singakademie. In ihm wandelt er sich, um die Meinung über einen Künstler seines Kreises zu hören. Mit ihm diskutiert er über die kleine, jetzt von ihm lagert er sich in Fragen der Bühnenmusik beraten. Ihm vertraut er ein Gedicht nach dem anderen zur Komposition an. Er ist auch nicht

zurückhaltend mit seinem Lobe: „Es ist jetzt alles ton- und klanglos um mich her, aber von Ihrer Kunst verschaffe ich mir doch zu hören und fühle mich auf eine ganze Zeit erfrischt.“ Ober: „Ich lobte mir, was von Ihnen, lieber Freund, entspringt.“

Durch Zelters Gründung einer Singgemeinschaft wurde Goethe angeregt, ähnliches in seinem Kreise zu versuchen. Der Chorgesang machte ihm immer „viel Vergnügen“, weil ihm der Text das Verständnis der Komposition erleichterte. Um reine Instrumentalmusik oder Bachsche Fugen in ihrem Aufbau zu verstehen, hätte Goethe eine bessere musikalische Vorbildung haben müssen. Wohl war ihm die Notenschrift seit seiner Jugend vertraut, wohl hatte er etwas Klappern gelernt, aber eine tiefere musikalische Bildung fehlte ihm.

Als Theaterleiter konnte er leicht einige Sänger und Sängerinnen zu sich beordern und sich von ihnen ein- und mehrstimmige Lieder vorsingen lassen. Zu den Hausmusikern am Sonntag vormittag lud er auch Gäste ein; manchmal kamen fünfzig

Arbeitsvoll, ergreif die Macht!

Von Bruno Schönlank

Hinter Fensterheben  
Puffet frisches Brot.  
Du mußt draußen bleiben,  
Denn dich hält die Not.  
Was ist eine helle Wand,  
Du darfst stehen und starren.  
Überall in jedem Land  
Hält sie dich zum Narren.  
Jenseits ist die goldene Fülle,  
Jenseits ist die warme Hülle,  
Jenseits steht die Tempelhüter.  
Diesseits hangern Stempelhüter,  
Diesseits hiebert Arbeitsleute,  
Diesseits grohlt das dunkle Heute.  
Heda! Heda! Aufgewacht!  
Arbeitsvoll, ergreif die Macht!

Gold in Panzerkränzen  
Ward zum Fluß der Zeit,  
Al ihr Tun und Denken  
Ist dem Gold geweiht.  
Gold und Geld und wieder Gold  
Stahl- und Börzenherren!  
Und das Volk in aller Welt  
Soll den Karren zerrn.  
Aus und aus sein Rangmutüben!  
Heda! Heda! Ihr da brüben,  
Kaffee, Schieber, Profitierer,  
Wart die längste Zeit Regierer!  
Diesseits hiebert Arbeitsleute,  
Schwilt und grohlt ihr Meer von heute;  
Heda! Heda! Aufgewacht!  
Arbeitsvoll, ergreif die Macht!

Personen. Später machte er Eberwein ganz zu seinem internen Musikdirektor, denn dieser hatte als Seminarlehrer immer einen Singchor und einige Instrumentalisten zur Hand. Eberwein war von je das Fundament, worauf meine musikalischen Hausübungen beruhten; schreibt er. Goethes Schwiegervater pflichtete mit einigen Freunden und Freundinnen einen Gesangschor, der den großen Dichter bei allen feierlichen Gelegenheiten, besonders an Gedenktagen, mit Liedern erheiterte.

In einem Briefe an Zelter lesen wir: „War ich in Berlin, würde ich die köstlichen Quartettabende selten veräumen. Quartette waren mir von jeher von der Instrumentalmusik das Verständlichste. Man hört vier vernünftige Leute sich untereinander unterhalten, glaubt ihnen Dissonanzen etwas abzugewinnen und die Eigenwilligkeiten der Instrumente kennenzulernen.“ Man hört aus dieser Briefstelle heraus, daß sich Goethe von der Berlinbesuche her der Musik näherte. Zum reinen Genuß kam er nicht: „Mir geht es zu dem, was man Genuß nennt und was bei mir immer zwischen Sinnlichkeit und Verstand schwelbt, eine Basis.“ Goethe fertigt eine Postkarte an und schreibt dazu: „Ich freue mich meiner Tabelle als eines zwar nackten, aber wohlgegliederten Skeletts, welches der edle Künstler allein mit Fleisch und Haut überkleiden kann. Ich sehe dadurch auf eine wunderbare Weise in eine Region hinüber, in welcher ich nicht einmal genießen, geschweige genießen gebildet sollte.“

Fast achtzigjährig, unternahm Goethe noch einen Ausflug ins Reich der Töne. Sein Führer war der junge Mendelssohn. Dieser wollte zehn Tage in seiner Nähe, spielte ihm morgens und abends vor und gab ihm Erläuterungen und Deutungen. Goethe schrieb in sein Tagebuch: „Von der Bachschen Epoche heran hat er mir wieder Hände, Mozart, Gluck zum Leben gebracht von den neuen großen Technikern Beethoven und Weber hinreichende Begriffe gegeben und mich seine eigenen Produktionen fähig machen.“ Mendelssohn äußerte sich über den Sinn seiner Bemerkungen: „Goethe wollte einen Begriff haben, wie die Musik sich fortbildet.“ — Goethe wollte also wieder vom Verstand her begreifen, in welchem Zusammenhang Bach mit der späteren Musik stand. Zu diesem Einbild in Goethes musikalisches Kämmerlein paßt die Briefstelle: „Ich kenne die Musik mehr durch Nachdenken als durch Genuß und also nur im allgemeinen.“

Alle Musiker, mit denen Goethe näher bekannt war, gehören zu den Sterngruppen am Tonhimmel. Christoph Kayser, Johann Friedrich Reichardt, Eberwein, Vebe, Zelter. Für einen Augenblick leuchtete ihr Talent auf; dann verfiel es in Nacht. Wir würden verschiedene dieser Namen kaum kennen, gäbe es nicht an Goethes Nachdenken immer nach. Diese musikalischen Sterngruppen verperrten ihm den Blick für die ewigen Sterne: Beethoven und Schubert. Dem Wolfgang Amadeus Mozart brachte er schon Hochachtung und Bewunderung entgegen, den jungen Schubert, den genialen Vertreter seiner eigenen Lieder, ließ er aber völlig links liegen. Schubert hatte mit besonderem Fleiß und dem ganzen Angebot seiner talentvollen Genossen getrieben seine Lieder nach Goetheschen Texten ins Reine geschrieben, sogar den „Erlkönig“ für den ungeliebten Spieler in Weimar vorgetragen, aber die Sendung fand bei Goethe keine günstige Aufnahme. Er ließ das Liedrecht nach Wien zurückführen, ohne die im gegenwärtigen Heft enthaltenen Dichtungen von einem neunjährigen Tonkünstler namens Franz Schubert gehört zu haben. Eine zweite Folge von Gesängen schickte er Schubert nicht einmal zurück.

Was war das Verhältnis zu Beethoven. Goethe lernte ihn im Sommer 1812 kennen und machte ihn seinem Klavierlehrer. Wirkwürdig war ihm kein Ausdruck über die frühe Sinfonie: „Das ist groß, ganz toll, man möchte singen, das Haus zulein“, und wenn das nun alle die Menschen zusammen spielen!“

Nur in einer Hinsicht ist es schade, daß Goethe auf musikalischem Gebiet ein unglücklicher Luder und Dilettant war: er erlitt keine förgenialen Brüder in Apoll und nicht und war deshalb zu ihnen in kein näheres Verhältnis. Vielleicht wäre er, was ihm immer als Ideal vorstand, der Tergänger einer deutschen

„Werd' ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen,  
So sei es gleich um mich gethan!  
Kannst du mich schmerzlich heilig bellen,  
Dah ich mir selbst gefallen mag,  
Kannst du mich mit Genuß betrügen:  
Das sei für mich der letzte Tag!“

Goethe.

Oper geworden, und Mozart hätte der zum Teil verstaubten Vorlagen seiner Librettisten nicht bedurft. Vielleicht besäßen wir neben dem Schauspiel jetzt eine Oper „Faust“, Text von Goethe, Musik von Beethoven. Vielleicht hätte uns das Zusammenwirken von Schubert und Goethe ungeahnte dichterische und musikalische Schätze erschlossen denn, es ist das Schöne einer tätigen Teilnahme sie wieder hervorbringend ist. Wenn meine Lieder Sie in Melodien veranlaßt, so kann ich wohl sagen, daß Ihre Melodien mich zu manchem Liede aufgeweckt haben, und ich würde gewiss mehr mir näher zusammenleben, öfters als jetzt mich zur Irtüchlichkeit Stimmung erhoben fühlen.“ Diese Briefstelle Goethes bezieht sich leider nicht auf Schubert, sondern auf einen Musiker zweiten Ranges: Karl Friedrich Zelter.

Das Warenhaus der Großtiere

Tierhandel — ein riskantes Geschäft — Wo unsere Zoo-Tiere herkommen

Wenn wir in unsern zoologischen Gärten und in den Zirkussen die Schar fremdländischer Tiere sehen, so überlegen wir wohl kaum, wie unendlich viel Mühe damit verbunden ist, und wieviel Kosten es verursacht, ehe man uns diese Tiere wohlverwahrt und gepflegt zeigen kann.

Der Handel mit fremdländischen Tieren ist heutzutage ein Geschäft, denn erstens sind die Kosten, die die Ausrichtung von Tiergärten verursachen, sehr erheblich und dann ist vor allem das Risiko so groß, wie kaum in einem anderen Geschäft. Es ist etwas anderes, ob man ein Schiff, beladen mit irgendwelcher Handelsware, auf dem Meere schwimmen hat, oder ob der Tierhändler seine lebenden Handelsobjekte unterwegs weiß. Wenn eine andere Ware auf See beschädigt, so häuft die Versicherung dem Tierhändler aber muß mit Hangen und Bangen der Ankunft seiner Sendungen festbarer exotischer Tiere entgegengehen. Nicht alle vertragen die weite Reise zu Schiff bei stürmischer See und jedes Tier, das krank oder überhaupt nicht mehr lebend ankommt, ist ein großer Verlust.

Es ist interessant zu erfahren, wieviel man anlegen muß, wenn man sich einen Löwen kaufen will. Allerdings dürfte die Wunsch ja nur sehr vereinzelt auftauchen. Die Abnehmer für fremdländische Tiere rekrutieren sich aus den zoologischen Gärten, den Besitzern von privaten Tierparks, Zirkusunternehmungen, herumziehenden Menagerien. Der Löwe, der König der Tiere, ist durchaus nicht das am höchsten bezahlte Tier. Während man für den schönsten Löwen mit herrlicher Mähne ungefähr 6000 Mark bezahlen muß — junge Tiere sind schon für ein Drittel dieser Summe zu haben — kostet ein großer indischer Elefant etwa 12 000 Mark. Auch der Tiger steht höher im Preise als der Löwe. Kostbar sind die Giraffen, die Meisenbüren, See-Elefanten, das indische und afrikanische Nashorn. Das alles sind Tiere, die nur in sehr wenigen Exemplaren eingeführt werden.

Woher stammen nun diese Tiere, die von den großen Tierhandlungen nach Deutschland eingeführt werden? Die große Tierhandlung von Hagenbeck in Hamburg-Stellingen, die in Hamburg der Zentrale des deutschen Tiermarktes, die überhaupt in ganz Deutschland eine große Rolle spielt, führt beispielsweise ihre Tiere die von ihren erprobten Jägern und Fängern für sie gefangen werden, vornehmlich aus Afrika, Indien, Ceylon, dem südamerikanischen Feuerland und aus dem sibirischen und mongolischen Steppen ein.

Aus dem ägyptischen Sudan und den Steppengebieten Ostafrikas vor allem kommen Löwen, Giraffen, Antilopen, Elefanten, alle Sorten Affen, allerlei interessante Vögel, usw.

Die polarktischen Pinguine kommen aus Ceylon, Indien und dem südamerikanischen Feuerland.

Die weiten sibirischen und mongolischen Steppen sind die Heimat der Tiger. Von dort her kommen auch Wildschweine, Wildesel, Wildpferde und Steinböde.

Aber nicht nur diese Tiere aus den fernsten Ländern bilden die Handelsobjekte einer großen jüdischen Tierhandlung. Auch allerlei heimische Getier und die verschiedensten Tiere aus den anderen europäischen Ländern werden verlangt und geliefert. Zur Auffrischung der Wildbestände führt man beispielsweise dänische Rehe und schottisches Hasenwild ein.

Zu einer großen Tierhandlung gehört umfassendes Betriebskapital und die Eigenarten der Tiere, gehört ein bedeutendes Kapital und wirklicher Unternehmertum.

Martin Vogel.

Alptraum

Auf einmal stand mein lieber, guter Onkel Willi vor mir und sagte: „Wenn du Geld brauchst, so laufe zur Bank; Geld ist billig geworden!“ ... Und ob ich Geld brauchte!! Billiges Geld — her damit. Das war ja wie im Schlafaffenlande! Die Straße sah aber aus wie sonst ... An der Ecke gab es allerdings gleich mehrere Bankfilialen; in die erste beste ging ich hinein und verlangte Geld.

„Mit wieviel dürfen wir dienen?“  
„Ne, sagen wir drei Millionen; das genügt für den Anfang.“  
„Was kostet das? — Hier billig muß es sein! — Sonst gehe ich in den Laden gegenüber.“

Der Bankdirektor zitterte, ich konnte tatsächlich zur Kasse gehen, und sagte, er verlange nur, daß ich Kunde der Bank bliebe. „Verpflichten kann ich mich zu nichts“, erwiderte ich, „aber später können wir ja darüber reden!“ Zahlen Sie mir mal schleunigst tausend Mark aus!“  
„Hier, bitte.“

„Danke, nun wollen wir gleich mal drüben in dem neuen Lokal frühstücken.“  
„Das wird nicht möglich sein“, unterbrach mich der Direktor. „Der Inhaber hat heute sein Geschäft geschlossen, weil er es nicht mehr nötig hat. Wir zahlten ihm auf seinen Wunsch sieben Millionen aus.“

„Dann werden wir eben anderswo frühstücken.“  
„Verzeihen Sie, mein Herr. Sie werden kein anderes Restaurant offen finden. Alle haben sich billiges Geld geholt!“  
„Gut, dann laufe ich mir etwas ein und esse zu Hause!“

Der Bankdirektor lächelte und fuhr fort: „Auch dies dürfte nicht mehr möglich sein. Die Geschäfte sind jetzt heute morgen geschlossen. Alle haben billiges Geld geholt und tun nichts mehr, um Geld zu verdienen.“

„Ne, das ist ja eine lächerliche Wirtshaft!“  
„Wem soll noch jemand arbeiten, wenn es so billig Geld gibt?“

„Sagen und gut, was mach ich dann mit meinem Geld?“  
„Das ist Ihre Sache, mein Herr!“ jagte der Bankdirektor und verabschiedete sich.

„Dann verleihe ich auf Ihr Geld!“ rief ich hinter ihm her und warf den Tausendmarktschein auf die Erde. Sofort wurde er weggefegt.  
Als die Tür knallend ins Schloß fiel, wachte ich gottseibei auf.



## Der Schwiegervater im Bett verbrannt

Der 87jährige Rentner Valentin Szomczak aus Bredzwo in Polen lebte mit seiner Schwiegertochter in einem kleinen Hause. Gestern fand man Szomczak morgens in den Trümmern seines Bettes verbrannt auf. Seine Schwiegertochter behauptet, sie habe ihrem Schwiegervater auf Wunsch einen kleinen Ziegelstein zum Wärmen ins Bett gelegt. Durch sei das Bett anscheinend angebrannt. Die Polizei nimmt an, daß es sich um eine beabsichtigte Mordtat handelt und nahm die Schwiegertochter des S. in Haft.

## Mutter verbrennt ihr Kind im Kochherd

In Golsa am Goslosee in Polen steckte die achtzehnjährige Arbeiterin Casikowka ihr anderhalb Monate altes Kind lebend in den Kochherd, in dem sie vorher ein Karles Feuer entzündet hatte. Das Verschwinden des Kindes wurde von Nachbarn bemerkt, die Anzeige erhalteten, so daß die entsetzte Mutter in Haft genommen wurde. Eine Hausdurchsuchung ergab dann, auf welche Weise das Kind verschwunden war.

## Beim Einbruch von der Polizei erschossen

Der 25jährige Zeitungshändler Erich Wilde in Berlin ging gestern früh, gegen 5 Uhr, mit Hilfe dreier Kameraden in die Wohnung seiner früheren Braut ein. Er kletterte sich vom Dach aus an einem Strich bis zum Fenster einer Kammer ihrer Wohnung heruntergelassen und das Fenster einbrach. In der Annahme, daß seine Braut in der Kammer schlief, schloß er drei Schüsse auf das Bett ab, in dem jedoch der Leichnam der Braut lag. Die Schüsse gingen fehl. Die übrigen Angehörigen flüchteten in die Nachbarwohnung und alarmierten die Polizei. Während der Eindringlinge in der Wohnung nach ihrer früheren Braut suchte, trat ein Beamter ein und stellte ihn in der Küche. Als Wilde darauf in die Kammer flüchtete, gab der Beamte einen Schuß nach der Kammer ins Dunkle ab und tötete Wilde durch einen Kopfschuß.

## Förstermord in der Mark

In der Nähe seines Dienstgeschäftes wurde gestern der 40jährige Förster Saube in Wilmerdorf (Kreis Lebus) ermordet aufgefunden. Der Beamte, der im Dienst der Reichlichen Forstrentenverwaltung stand, ist offenbar mit Mörderern zusammengestoßen, die ihn überwältigt und ermordet haben.

## Politischer Mörder

Unter dem Verdacht der Ermordung des nationalsozialistischen Telegraphen-Sekretärs Otto Ludwig aus Berlin-Köpenick wurde der 34jährige Hugo Schwarz, früheres Mitglied des Rotfrontkämpfer-Bundes in Berlin, ermittelt und verhaftet.

## Elf Frauenmorde!

Der in Litz verhaftete Massenmörder Franz Leitzig hat im Verlauf des polizeilichen Verhörs weitere Mordtaten eingestanden. Sein Geständnis erstreckt sich bis jetzt bereits auf elf Frauenmorde.

## „Kultureller Einbruch“

Aus dem Ethnographischen Institut der Universität Göttingen wurde bei einem Einbruch ein außergewöhnlich schöner Königsmantel aus Hawaii und ein dazugehöriger Überrock entwendet. Der Wert der gestohlenen Gegenstände geht in die Millionen. Der aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammende Königsmantel, der von den Eingeborenen jedes Jahr längst ausgestorbener Papageienarten mit der Hand gezeichnet worden war, wurde in einem Wandschrank aufbewahrt; der Helm lag in einer Glasvitrine. Als Täter kommt ein sechsundzwanzigjähriger Student namens Arthur Schleba in Betracht. Schleba, der stark verschuldet war, studierte seit einigen Monaten an der Göttinger Universität Völkerkunde und ist seit Aufdeckung des Diebstahls am Dienstag morgen verschwunden. In seinem Zimmer fand man eine Stütze des Raums, aus dem die kostbaren Gegenstände entwendet wurden, ferner ein zerknülltes Handtuch. Der Handtuchfund ist um so belastend, als auch an der Einbruchsstelle Blutspuren entdeckt worden sind; offenbar hat sich der Täter beim Einschlagen der Fensterscheibe erheblich verletzt. Ein genaues Signalement Schlebas durch Funk an alle europäischen Polizeistationen gegeben worden.

## 19 Jahre von Verwandten eingesperrt

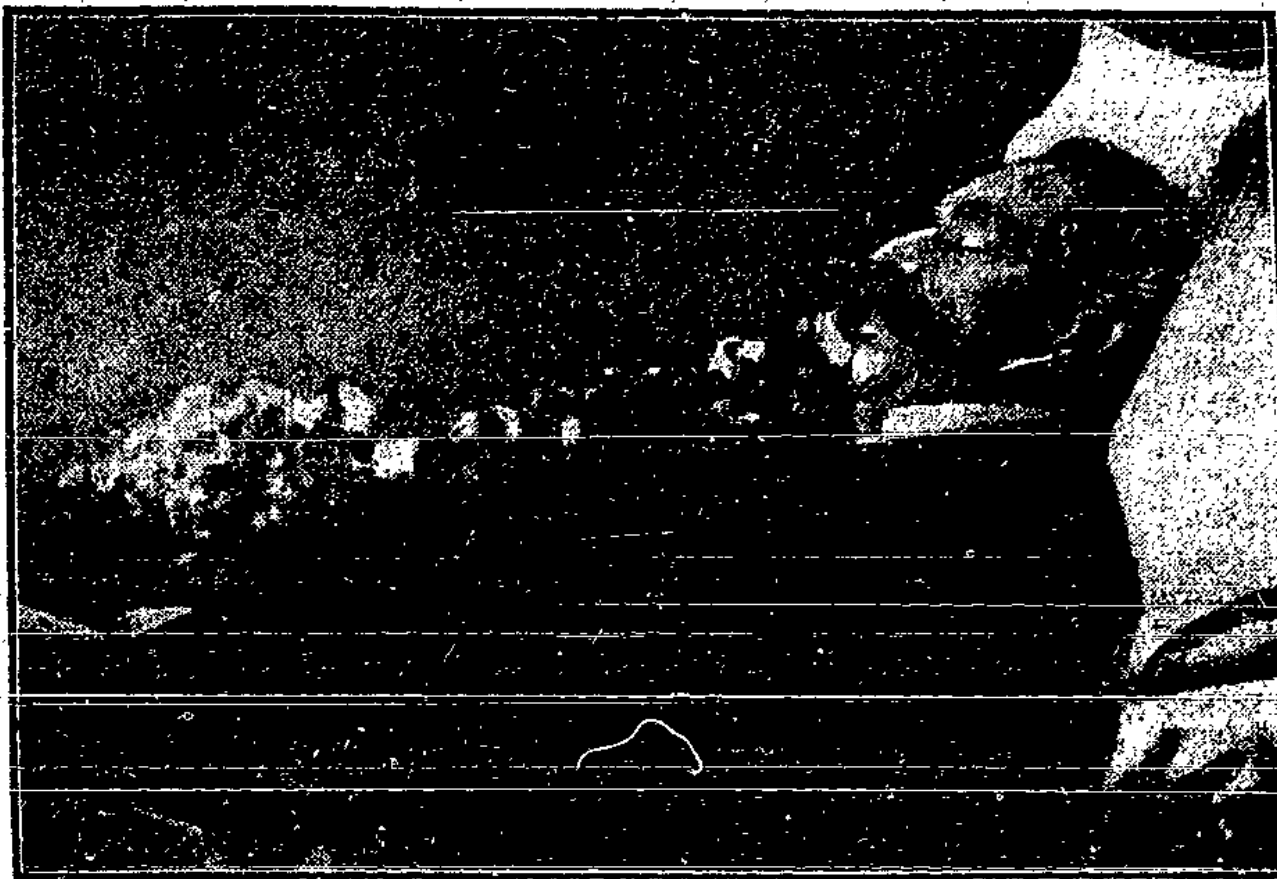
In Gers bei Gerolstein starb die 64 Jahre alte unverheiratete Anna Noers. Es wurde festgestellt, daß sie von ihren Verwandten und dem Schwager seit 19 Jahren in einem engen unter dem Langsaal liegenden verschlossenen Raum eingesperrt worden war. Die Leiche der Frau befand sich in einem entsetzlichen Zustand. Der Körper war bis zum Skelett abgemagert. Er wog nur noch 44 Pfund. Gegen die Geschwister ein Strafverfahren eingeleitet worden.

## Brennlich-Süddeutsche Klassenlotterie

Wie uns die Lotteriebank A. und F. Breslau, Cthaus Stadt, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen:

8. März 1932
- Der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 R. gezogen
- 1. Gewinne zu 10000 R. 135544 182334 297196 379664
  - 2. Gewinne zu 5000 R. 25925 33797 61892 107895 178318 337564
  - 3. Gewinne zu 3000 R. 25077 89987 187480 161059 189795 207387
  - 4. Gewinne zu 2000 R. 307884 312889 367488 371310
  - 5. Gewinne zu 1000 R. 8700 15450 22713 32087 98083 102340
  - 6. Gewinne zu 500 R. 122708 127152 141178 173286 181608 182798 187922 231888
  - 7. Gewinne zu 200 R. 242789 257784 268374 271832 273151 279625 286194 311049
  - 8. Gewinne zu 100 R. 318489 323012 327005 358281 373207 380315
  - 9. Gewinne zu 1000 R. 18785 35234 38070 44223 45181 46419
  - 10. Gewinne zu 500 R. 50276 53190 55225 60720 62527 61244 62491 63873
  - 11. Gewinne zu 200 R. 118634 123585 135023 138050 145030 146453 150255 151471
  - 12. Gewinne zu 100 R. 161850 162320 162492 171444 184614 189006 192429 210209
  - 13. Gewinne zu 50 R. 211947 216175 217800 218042 230177 234434 238445 238995
  - 14. Gewinne zu 20 R. 251312 262532 265863 276411 289981 298142 301580 315382
  - 15. Gewinne zu 10 R. 337803 340547 343220 346949 354398 355525 359640 365816
  - 16. Gewinne zu 5 R. 380209 398214
  - 17. Der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 R. gezogen
  - 18. Gewinne zu 75000 R. 94987
  - 19. Gewinne zu 10000 R. 127143 234444 292986 335646 372721
  - 20. Gewinne zu 5000 R. 67773 74660 177334 250851 342557 370096
  - 21. Gewinne zu 3000 R. 32407 76589 76896 84169 94797 128081
  - 22. Gewinne zu 2000 R. 198245 232212 245028 255988 263708 304459 326002 332928
  - 23. Gewinne zu 1000 R. 383790
  - 24. Gewinne zu 500 R. 384 18576 46913 50871 62125 62514 84137
  - 25. Gewinne zu 200 R. 112918 118712 182271 193922 224101 252890 277791
  - 26. Gewinne zu 100 R. 353278 361514 363605 384068 390080
  - 27. Gewinne zu 50 R. 2062 16684 20803 21623 28836 57391 58478
  - 28. Gewinne zu 20 R. 82878 73614 76141 88378 94329 98803 119807 128187 148703
  - 29. Gewinne zu 10 R. 180001 200784 204976 213429 215048 216828 220830 240589
  - 30. Gewinne zu 5 R. 251360 254725 260950 269942 290598 292053 301823 302818
  - 31. Gewinne zu 2 R. 512890 517458 530889 535028 548775 570936 571340 585144
  - 32. Gewinne zu 1 R. 22477 22537 22892

## Briand auf dem Totenbett



Aristide Briand, aufgebahrt im Sterbezimmer seiner Pariser Wohnung in der Rue Kleber. (Zunfölb.)

## Selbstbeobachtungen beim Selbstmord

In der Nacht zum Dienstag hat der allein wohnende 55jährige Schneidermeister Tomasz Klemiec in Langenberg Selbstmord verübt, indem er in einem Ofen Feuer machte und den Rauchabzug verstopfte, so daß der Tod infolge Kohlenoxydgasvergiftung eintrat. In einem Schreiben gab er als Grund des Selbstmordes die übermäßigen Steuerlasten an, die er nicht mehr tragen könne. Er hat fertige gedruckte Traueranzeigen hinterlassen, in denen er Magistrat und Finanzamt als an seinem Tode schuldig bezeichnet. Auf einem weißen Papier schrieb er dann seine Aufzeichnungen auf. Am 23.15 Uhr habe ich das Ofenrohr verstopft, so begann er seine Aufzeichnungen. Am Mitternacht schrieb er, daß er bereits schlafig werde. 37 Minuten nach Mitternacht schrieb er, ich fühle, daß ich einschlafe, das Herz schlägt wie das Pendel einer Uhr. Ich fühle, daß meine Gedanken in Unordnung geraten. 1.13 Uhr: Ich schreibe die letzten Worte. Wer in diesen Zeiten den Mut hat, zu leben, der muß auch den Mut haben, zu sterben. Ich lösche die Lampe und schlafe ein. Von seinem Namen fanden nur noch die Buchstaben Tom da, da er offenbar nicht mehr die Kraft hatte, weiter zu schreiben. In dem erwähnten Brief hat er seine Gefellen beauftragt, die Trauerankündigung in der Stadt anzukleben. Der Selbstmord erregte wegen seiner Begleitumstände begreiflicherweise großes Aufsehen.

## So wurde Gerhart Hauptmann in Amerika empfangen



Bei der Ankunft Gerhart Hauptmanns in New York wurde der Dichter vom Oberbürgermeister Jimmy Walker (rechts) persönlich empfangen. Links die Gattin des Dichters.

## Züge in Brand

Auf der Strecke Bukarest-Konstanza stießen am Dienstag morgen in der Nähe der Station Petesti zwei Petroleumzüge zusammen und gerieten in Brand. Bis Dienstag abend konnte das Feuer nicht gelöscht werden. Der größte Teil des Zugpersonals scheint in den Flammen umgekommen zu sein. Bis Dienstag abend wurden sieben verbrannte Leichen geborgen. Angeblich ist das Unglück durch die Trunkenheit eines Zugführers hervorgerufen worden.

## Drahtseilbahnunglück in Südfrankreich

Aus Nizza wird gemeldet, daß gestern vormittag die von Beauvelet nach La Turbie führende Drahtseilbahn entgleiste. Der Zug hatte etwa 150 Meter der Strecke durchlaufen, als er plötzlich ins Rollen kam. Die Lokomotive fiel auf die Straße. Der Lokomotivführer wurde getötet. Der Anhängerwagen entgleiste, wurde aber durch einen Bremsbock am Sturz verhindert. Einer der Reisenden, der sich durch Abpringen retten wollte, wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstorben ist.

Der bei dem Zahnradbahnunglück in Monte-Carlo schwer verletzte Seizer ist am Dienstagnachmittag gestorben. Die Zahl der Todesopfer beläuft sich nunmehr auf drei Personen.

## Noch immer Lindbergh-Danik

Die Suche nach dem geraubten Kind des amerikanischen Fliegeroberst Lindbergh führt noch zu keinem Ergebnis. Man rechnet jetzt auch mit der bereits unmittelbar nach Ausübung des Verbrechens erzwungenen Möglichkeit, daß nicht ein Expressungsverkehr, sondern irregulärer Muttertrieb das Motiv der Tat bildet. Im übrigen wird der Polizei in der gesamten amerikanischen Presse katastrophales Versagen vorgeworfen: Amerika sei den Verbrechern vollständig ausgeliefert. Die Polizei macht ihrerseits geltend, daß die Suchaktion bisher keinen Erfolg gehabt hätte, weil die Räuber durch Presse und Rundfunk völlig eingeschüchtert worden wären. Ein Wort gibt das andere — nur über ihre Tätigkeit in Sachen Lindbergh gibt die Polizei neuerdings überhaupt keine Auskunft mehr.

## Sturmverheerungen in Amerika

26 Tote, 30 Vermißte

In den letzten 48 Stunden sind an der amerikanischen Atlantik-Küste 26 Personen durch einen wütenden Nordweststurm ums Leben gekommen. Auch der Sachschaden ist außerordentlich groß. 30 Menschen werden noch vermißt. Zehn Schiffe befanden sich am Dienstag in größter Seenot.

## Kapitän Klodebusch auf der Löwenjagd

Von G. Th. Notman.

(Nachdruck verboten.)



1.

Inmitten von Gressendorf stand am Wege das Haus des Schiffskapitäns Klodebusch. Eigentlich war er kein Kapitän mehr; er war's gewesen und hatte sich dabei ein recht schönes Kapital zusammengeholt, das ihm zuließ, mit seiner Schwester Opalle ruhig die alten Tage zu verbringen.



2.

Und doch hatte Kapitän Klodebusch keine Ruhe. Raub in einem Leben von Abenteuer, wie das Seemannslos es mit sich bringt, konnte ihm das Stillleben, Pfeifenrauchen und Aus-den-Fensterhaken nicht besorgen. Und so las er tagtäglich die Säber mit aufregenden Jungs- und Herkulesstücken.

